Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 86. Elbing, Sonntag, 12. April 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 10. April. Der am 4. April in Berlin unterzeichnete deutsch-japanische Handelsvertrag wird zunächst dem Bundesrathe unterbreitet werden. Von dem Verlauf der Berathungen hängt dann ab, ob der Vertrag noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstage vorgelegt wird.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, ist die Errichtung eines deutschen Berufsconsulats für Galizien und die Bukowina in Lemberg in Aussicht genommen, da die Handelsbeziehungen zu jenen Landestheilen eine solche Maßnahme schon seit längerer Zeit nothwendig erscheinen ließen. Mit der commissarischen Verwaltung des Consularamts in Lemberg ist der bisherige ständige Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amte, Legationsrath Freiherr v. Speßhardt betraut worden, welcher bereits in Lemberg eingetroffen ist.

— Zum Tode des Knaben Ernst Langerhans, der nach der Immunisirung durch Heilserum gestorben ist, wird berichtet, daß die Staatsanwaltschaft die Leiche mit Beschlag belegt hat. Sie ist daher gestern Abend aus der elterlichen Wohnung abgeholt worden und wird heute oder morgen gerichtsärztlich geöffnet werden. Es wird angenommen, daß sich eine Reihe ärztlicher Autoritäten zu der Leichenöffnung einfinden wird. Der Vater des Verstorbenen, Doktor Langerhans, stellte der Staatsanwaltschaft in versiegelter Flasche den Rest des verwendeten Heilserums zur Untersuchung, ob das verwendete Serum verdorben war, zu.

— Generallieutenant z. D. von Renthe gen. Fink legte infolge schwerer langwieriger Krankheit das Amt des Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes nieder. Die Neuwahl des Bundesvorsitzenden erfolgt voraussichtlich noch im Laufe des Monats.

— Der heute Mittag geschlossene Protestantentag wählte Hamburg als nächsten Vorort.

— Gegen Hammerstein wird die Hauptverhandlung, wie die „Kreuzztg." mittheilt, am 22. d. M., Vormittags 9½ Uhr, stattfinden.

— In der Beleidigungsklage des Grafen Schlieben-Sanditten gegen Stöcker ist, nach der „Post" der auf den 16. April anberaumte Termin aufgehoben worden.

Osnabrück, 10. April. Reichstags-Ersatzwahl im 4. hannover'schen Wahlkreis. Bisher sind gezählt für Wamhoff (natl.) 9585, für Schele (Welfe) 11,527, für Weidner (Mittelp.) 1969 für Schrader (Soz.) 3238, für Hilsenkamp (freis.) 156 Stimmen. Aus drei Bezirken steht das Resultat noch aus. Dieselben vermögen an einer Stichwahl zwischen Wamhoff und Schele nichts zu ändern.

Mühlhausen i. Elf., 10 April. Die ausständigen Textilarbeiter haben sämmtlich die Arbeit unter den alten Lohnbedingungen wieder aufgenommen, ausgenommen in einer einzigen Fabrik. Der Streik ist somit als beendet zu betrachten.

Das Kaiserpaar in Italien.

Castel nuovo, 10. April 1896.

Nach sehr guter Ueberfahrt von Messina und bei prächtigem Wetter traf die „Hohenzollern" heute Mittag 12 Uhr vor der Bocca di Cattaro ein. Die Küstenforts salutirten die Kaiserstandarte. Der Statthalter war der Kaiseryacht entgegen gefahren und meldete sich mit seinem Stabe an Bord der „Hohenzollern". Nach dreistündiger Rundfahrt in der Bocca di Cattaro hat die Yacht diese wieder verlassen und die Fahrt nach Venedig fortgesetzt. Das Wetter ist andauernd gut; an Bord befindet sich alles wohl. — Der König und die Königin von Italien reisten heute früh in Begleitung des Ministerpräsidenten di Rudini von Rom ab und kamen Mittags in Florenz an. Zu ihrem Empfang waren dort der Prinz von Neapel und die Behörden der Stadt anwesend. Nach kurzem Aufenthalt setzten der König und die Königin mit dem Prinzen von Neapel die Reise nach Venedig fort. — Der Minister des Aeußeren, Herzog di Sermoneta, der Marineminister Brin und der Botschafter in Berlin, Graf Lanza, sind heute Vormittag in Venedig eingetroffen.

Die Deckung des preußischen Defizits.

Es hat nicht geringes Aufsehen erregt, daß wie sich aus dem letzten Bericht der Staatsschuldencommission ergiebt, von sämmtlichen seit 1893 bewilligten Anleihekrediten in Höhe von 234 Millionen Mark, bis Ende 1895 nur eine halbe Million realisirt worden ist. Eine Aufklärung dieses Räthsels ist bis jetzt noch nicht erfolgt. wohl aber ist von offiziöser Seite eine Mittheilung darüber gemacht worden, weshalb die zur Deckung des Defizits der Etatsjahre 1891/92 bis 1894/95 bewilligten Anleihen nicht ausgegeben worden sind. Die Gesammtsumme der bewilligten Anleihen beläuft sich auf 124 6 Mill. Davon sind 69,1 Mill. nachträglich zur Deckung der nach Ablauf des Etats festgestellten Fehlbeträge für die Jahre 1891/92 und 1892/93 bewilligt worden. Für 1894/95 war bei Aufstellung des Etats ein Defizit von 56 5 Millionen Mark herausgerechnet worden. Es war das die Zeit, wo Minister Miquel dem Reichstage neue Steuern in Höhe von 100 Mill. Mark abverlangte, von denen der Reichstag nur die Erhöhung der Börsensteuer bewilligte. Der wirkliche Fehlbetrag des Jahres 1894/95 betrug aber nur 8,4 Mill. Mark, das ist etwa 1/7 des voraus berechneten Defizits. Es waren also im Ganzen Fehlbeträge in Höhe von 76,5 Mill. Mark zu decken. Der Finanzminister aber hat die Ausgabe einer Anleihe in dieser Höhe nicht für nöthig gehalten, sondern den Betrag, wie es in der offiziösen Darstellung heißt, aus dem Betriebsfond von über 100 Millionen Mark entnommen. Auch das ist unklar. Denn wenn von dem Betriebsfond 76,5 Millionen Mark weggenommen sind, um etatsmäßig nicht gedeckte Ausgaben zu bestreiten, so wäre es unverständlich, daß die Zinsen dieses Betriebsfonds voll in den Etat eingestellt waren und z. B. im Etatsjahre 1895/96 zur theilweisen Deckung des Ausfalles bei der Schätzung der Vermögenssteuer verwendet worden sind. Aber die Richtigkeit der Angabe vorausgesetzt, wie steht dann die Rechnung? Der Betriebsfond von über 100 Millionen — das sind bekanntlich die Ueberschüsse aus der Einkommensteuer aus den in Rede stehenden drei Jahren, d. h. der durch die „Reform" der Einkommensteuer erzielten Mehreinnahmen über die früheren Einnahmen aus der Einkommensteuer hinaus, welche nach dem Einkommensteuergesetze zur Durchführung der Steuerreform (Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden 2c.) verwendet werden sollten und die nachträglich, als diese Verwendung sich als überflüssig herausstellte, der Staatskasse als Betriebsfond überwiesen worden sind. Daraus ergiebt sich, daß wenn man von vornherein auf die Ansammlung dieser Ueberschüsse verzichtet und dieselben zur Deckung der laufenden Ausgaben verwendet hätte, Preußen in den bezeichneten drei Jahren Defizits überhaupt nicht gehabt hätte, auch dann nicht, wenn der Reichstag im Jahre 1893/94 auch die Erhöhung der Börsensteuer abgelehnt hätte! Für das Jahr 1895/96 war bei Aufstellung des Etats ein Defizit von 34,3 Millionen Mark vorgesehen, nach Ablauf des Etatsjahres aber wird sich kein Fehlbetrag, sondern ein Ueberschuß von etwa 24 Millionen Mark ergeben, der zur Schuldentilgung verwendet werden soll oder vielmehr zur Deckung der auf Anleihen angewiesenen Ausgaben für Eisenbahnbauten 2c. Nach alledem muß man anerkennen, daß der Reichstag wohl berathen war, als er die neuen Steuerprojekte ablehnte.

Zur Maifeier.

Die sozialdemokratische Parteileitung, diesmal der „geschäftsführende Ausschuß" zeichnend und von Hamburg datirend, erläßt ihren Aufruf zur Feier des 1. Mai. Er weicht von seinen jüngeren Vorgängern wesentlich dadurch ab, daß er sich bei der Empfehlung der Arbeitseinstellung weit weniger Zurückhaltung auferlegt, als jene. Zwar fehlt die herkömmliche Einschränkung nicht, daß die Arbeitsruhe nur eintreten möge, wo es „ohne Schädigung der Arbeiterinteressen" geschehen könne, der Aufruf giebt aber deutlich zu verstehen, daß man diesmal sehr viel mehr wagen dürfe als bisher. Es wird gesagt: „Die gegenwärtige, aufsteigende Konjunktur ist für die allgemeine Durchführung der Arbeitsruhe als der würdigsten Form der Feier des 1. Mai eine günstige." Und weiter: „Der Moment muß ausgenutzt werden." Es kann dahin gestellt bleiben, ob die Parteileitung spontan zu dem Entschlusse gelangt ist, zu einer verschärften Herausforderung der ganzen nichtsozialdemokratischen Bevölkerung anzuspornen, oder ob sie ihrerseits einem von den Anhängern in Berlin und anderer großen Städten ausgeübten Druck nachgiebt; für die letztere Annahme spricht der Umstand, daß bereits die Berliner Metallarbeiter bedingt, die Maurer und Zimmerer daselbst unbedingt den Maistreik proklamirt haben. Wie dem sei, jedenfalls steht zum mindesten das Bürgerthum der Reichshauptstadt dem seit 1890 nicht ernstlich wiederholten Versuch sozialdemokratischer Agitatoren, ihm den Fuß auf den Nacken zu setzen, gegenüber. Möglicherweise wird hier die Abwehr dadurch in etwas erschwert, daß nach dem 1. Mai noch zahlreiche Arbeiten für die Gewerbeausstellung zu vollenden sein werden. Diese Ausstellung ist auch insofern in Betracht zu ziehen, als ihre feierliche Eröffnung durch den Kaiser für den von der internationalen Sozialdemokratie als „Weltfeiertag" ausersehenen Tag angesetzt ist. Bei dem außerordentlichen Interesse, das man in Berlin dem Unternehmen entgegenbringt, ist nicht ausgeschlossen, daß der Eröffnungstag in den Kreisen gewerblicher Unternehmer vielfach als ein „halber Feiertag" betrachtet und dadurch eine gewisse Nachsicht in Bezug auf das Fernbleiben der Arbeitnehmer von der Arbeit nahegelegt werden wird. Selbstverständlich würde aber von der Agitation die Arbeitsruhe nicht auf die Rechnung der Ausstellung gesetzt, sondern auf das von dem Pariser internationalen „Arbeitercongreß" vom Jahre 1889 für den 1. Mai erlassene Arbeitsverbot zurückgeführt werden. Es ist nicht unseres Amtes, ein Mittel zur Verhütung dieses üblen Scheins vorzuschlagen, aber wir dürfen wohl der Zuversicht Ausdruck geben, daß das Berliner Bürgerthum in dem Augenblick, wo es das übrige Deutschland als Zeugen seiner gewerblichen Tüchtigkeit, zu laden gedenkt, sich seiner Solidarität mit dem gesammten deutschen Bürgerthum nicht weniger bewußt zeigen wird, als in den ersten fünf Jahren seit der Erfindung der „sozialdemokratischen Ostern". Wenn die Sozialdemokratie sich am 1. Mai in Berlin mit einem halben, ja auch nur mit einem Achtelserfolg brüsten könnte, so wäre nicht nur für die Reichshauptstadt, sondern für das ganze Reich der Vorzug verloren, den Herr Bebel widerwillig der deutschen „Bourgeoisie" zuerkannte, als er auf dem sozialdemokratischen Parteitag im Jahre 1892 einem ob der Nichtausführung der Pariser Maiordonnanz ungehaltenen österreichischen „Genossen" bemerkte, die deutschen Arbeitgeber seien zu energisch, um sich die Maifeier zu octroyiren zu lassen. Der, abgesehen von ganz vereinzelten, allerdings aber unentschuldbaren Ausnahmen — wie das Paktiren mit den infolge eines Maistreiks ausgesperrten Berliner Brauern — überall erfolgreiche Widerstand gegen die Zumuthung, einen zur höheren Ehre der Führer der internationalen Sozialdemokratie eingesetzten Festtag anzuerkennen, ist in der That der größte Erfolg, den das Bürgerthum seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes über seine Todfeinde davon getragen hat. Er zeigt den von sozialdemokratischem Terrorismus bedrohten Arbeitern die Grenze der Macht der sozialrevolutionären Agitation und bringt bei ihnen um so tieferen Eindruck hervor, als die Duldung der Maidemonstration wirthschaftlich nicht absolut unzulässig, jedenfalls zulässiger wäre, als manche andere die Arbeitszeit betreffende sozialdemokratische Forderung. Es wäre eine Vorbereitungshandlung zum Selbstmord, wollte das Bürgerthum irgendwie und aus irgendwelchen Gründen auch nur den kleinsten Fleck von dieser starken Position preisgeben.

Unterstützung des Kleinbahnbaues.

Zur Förderung des Kleinbahnbaues durch Staatsmittel ist im Jahre 1895 erstmalig die Summe von 5 Mill. Mk ausgeworfen. Davon sind an Unterstützungen zugesagt 2,1 Mill., u. A. 200 000 Mk. dem Kreise Stolzenau für die Kleinbahn Wunstorf-Uchte durch Abnahme eines Theils der auf den Kreis entfallenden Actien. Die weiteren Bewilligungen betreffen folgende Bahnen: Vom Bahnhof Löwenberg der Nordbahn nach Lindow (Mark) Betheiligung mit 455,000 Mk., im Kreise Ostprignitz von Pritzwalk nach Putlitz Zuwendung von 136 800 Mk., vom Bahnhof Dahmsdorf (Müncheberg) nach der Stadt Buckow 50,000 Mk., vom Bahnhof Friedeberg nach der Stadt gleichen Namens 71 250 Mk., von Stolp nach Dargeröse mit Abzweigungen 250,000 Mk., im Kreise Rügen 300,000 Mk., von Höxter nach Brakel und Steinheim 425,000 Mk., im Kreise Jerichow I vom Ihlecanal über Burg nach Ziesar und nach Groß-Lübars 530 500 Mk. Hierdurch wird insgesammt das Zustandekommen von rund 374 Kilometer Kleinbahnen gesichert. Damit entfallen auf je einen Kilometer im Durchschnitt rund 5700 Mk. Staatsunterstützung. Für 5 Kleinbahnen liegen noch Anträge auf Gewährung von Staatsunterstützungen im Gesammtbetrage von 1,795 513 Mk. vor. Außerdem liegen solche Anträge vor oder stehen noch zu erwarten in 16 Fällen. Die Höhe der gegebenenfalls in Aussicht zu nehmenden Staatsunterstützungen steht in diesen Fällen zahlenmäßig noch nicht fest. — Die hierfür in der neuen Creditvorlage gestellte Forderung von weiteren 8 Mill. wird daselbst, wie folgt, begründet.

Die verfügbaren Mittel reichen zur Gewährung der beantragten Unterstützungen nicht mehr aus, auch wenn man den nach den bisherigen Erfahrungen der Berücksichtigung nicht werthen Antheil an jenen Anträgen außer Betracht läßt. Wenn der Fünfmillionenfonds hiernach den Zweck, zu welchem er bereit gestellt ist, innerhalb der durch seine Bemessung gezogenen Grenzen erfüllt hat und es sich empfiehlt, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren, so bietet sonach obiger Fonds selbst für das Etatsjahr 1896/97 nicht mehr die Mittel, weshalb beantragt ist, die Staatsregierung zu ermächtigen, zur Förderung des Baues von Kleinbahnen eine weitere Summe von 8,000,000 Mk. zu verwenden.

Agrarierhöflichkeit.

Auch die harmlosesten Kundgebungen der von den Agrariern meistgehaßten Minister v. Boetticher und v. Hammerstein lassen die Bündler nicht unangefochten passiren. Die „D. T." schreibt heute:

„Eine neue Dichterfirma. Die Minister von Boetticher und v. Hammerstein befanden sich dieser Tage bekanntlich in Rostock zur Besichtigung der dortigen Viehquarantäneanstalt. Zu derselben Zeit fand die Hochzeit der Tochter des Freiherrn v. Stumm mit einem Sohn des frühern Landwirthschaftsministers v. Lucius statt. Dazu sandten der „Köln. Ztg." zufolge die beiden Minister nachstehendes Gedicht telegraphisch an Freiherrn v. Stumm:

Der Boetticher und Hammerstein —
In Quarantäne seuchenrein —
Sie möchten sich gern mit euch freu'n —
Doch bei des Dienstes hartem Muß —
Senden sie nur den schönsten Gruß —
Dem jungen Paare Lucius.

Daß die beiden Staatsmänner und Dichter seuchenrein sind, ist außerordentlich beruhigend, ja in hohem Maße beglückend, aber der deutsche Bauer, der den genannten Herren diesen erfreulichen Zustand sicherlich nicht mißgönnt, hält es doch noch für wichtiger, daß seine Viehbestände sich eben dieser Reinheit erfreuen könnten, was ja leider nicht der Fall ist. Wenn aber die beiden Minister die Seuchenreinheit bereits dichterisch zu verherrlichen unternehmen, so ist die Hoffnung vielleicht nicht mehr ausgeschlossen, daß sie nach dem Bibelworte: „Der Gerechte erbarmt sich auch seines Viehs", auch den deutschen Viehherden die Gesundheit zurückerobern helfen werden."

Nach des Grafen Mirbach Ansicht dürfte dieses auch eine anständige und vornehme Auslassung und keine gehässige persönliche Anzapfung sein, denn „unsere vortreffliche deutsche Tageszeitung" schreibt ja dem Grafen Mirbach aus der Seele.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. April. Wie die „Polit. Corr." aus Cetinje meldet, reist der Fürst von Montenegro am 16. Mai über Wien nach Petersburg und von dort nach Moskau zu den Krönungsfeierlichkeiten; den Rückweg nimmt der Fürst wahrscheinlich über Belgrad.

Italien.

Palermo, 10. April. Auf dem hiesigen Centralbahnhofe stürzte eine erst kürzlich hergestellte Bedachung ein; zwei Arbeiter wurden getödtet, sieben schwer verwundet.

Stresa am Lago Maggiore, 10. April. Der König der Belgier und die Prinzessin Clementine sind heute hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 10. April. Die „Agence Havas" veröffentlicht eine Meldung aus Kairo, nach welcher das Ministerium zur Verproviantirung der Expedition nach Dongola einen Theil der für die öffentlichen Arbeiten, namentlich für die Bewässerung vorgesehenen Summen verwendet.

Rußland.

Petersburg, 4. April. Am Donnerstag erschien im „Prow. Westnik" folgender vom Kaiser unterzeichnete Erlaß an den Generalgouverneur von Moskau:

„Eure Kaiserliche Hoheit! Indem Wir mit allen Anordnungen zur Vorbereitung Unserer bevorstehenden Krönung den Minister Unseres Hofes betraut und die exekutive Thätigkeit bei der Vorbereitung und Veranstaltung der Krönungsfeierlichkeiten den entsprechenden Institutionen des Ministeriums Unseres Hofes zugewiesen haben, beauftragen Wir nun Eure Kaiserliche Hoheit, den Erfolg der Sache durch alle von Ihnen abhängigen Mittel zu fördern und dem General-Adjutanten Grafen Woronzow-Daschkow, sowie allen Chefs der betreffenden Sektionen des Hofressorts Ihre Unterstützung angedeihen zu lassen."

Das Schriftstück fiel hier sofort durch seine ungemein knapp gehaltene Fassung auf. Wie nachträglich verlautet, soll es Mißhelligkeiten schlichten, die bei der letzten Anwesenheit des Grafen Woronzow in Moskau zwischen diesem und dem Generalgouverneur, Großfürsten Sergius (Oheim des Kaisers) wegen der Krönungsvorarbeiten entstanden waren. Jeder der beiden Herren glaubte, auf der eigenen Ansicht beharren zu müssen, der Kaiser aber, als er davon erfuhr, entschied zu Gunsten des Grafen Woronzow und ließ seinem Oheim den nur für diesen, jedoch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten obigen Erlaß zugehen. Wie das Schriftstück in die Druckerei des offiziellen „Regierungsboten" gerathen, ist noch nicht aufgeklärt; wahrscheinlich durch ein Versehen. Augenblicklich bildet die Angelegenheit einen eifrig erörterten Gesprächsgegenstand der Petersburger Gesellschaft, wobei gleichzeitig erwähnt wird, daß Graf Woronzow bestimmt entschlossen sei, nach der Krönung von seinem Hofministeramte zurückzutreten. Wie wir früher bereits meldeten, wird als sein wahrscheinlicher Nachfolger der jetzige Generalgouverneur von Warschau Graf Schuwalow bezeichnet.

Spanien.

Madrid, 10. April. Nach einer Meldung des „Liberal" aus Havannah hat in der Provinz Vinar del Rio ein sehr heftiger Zusammenstoß zwischen der Truppenabtheilung Arola's und derjenigen Maceo's stattgefunden, bei welchem letzterer geschlagen sein soll. Einzelheiten fehlen noch.

Großbritannien.

London, 10. April. Nach Ausführungen des Staatssekretärs Chamberlain im Unterhause haben die Behörden von Matabeleland erklärt, sie seien stark genug, nicht nur jetzt den Aufstand auszuhalten, sondern sogar die Offensive zu ergreifen, sobald sich die Weißen aus den ferner gelegenen Distrikten in Bulawayo gesammelt hätten, sie seien aber nicht im Stande, den Aufstand niederzuwerfen. Sobald der ernste Charakter des Aufstandes bekannt geworden, habe Sir H. Robinson sofort Maßregeln getroffen, um Truppen zum Ersatz heranzuziehen. Oberst Plumer habe mit Hülfe anderer Offiziere aus den Regimentern in Capstadt und Natal eine Abtheilung von ungefähr 500 Mann in Mafeking versammelt, welche nach dem Matabeleland abgehen solle, sobald sie mit weiteren Waffen, Munition und Lebensmitteln, womit Mafeking hinreichend ausgestattet, versehen sei. Die Ankunft am Bestimmungsorte könne binnen drei oder vier Wochen erfolgen. Sir H. Robinson habe bisher die Ansicht vertreten, daß diese Streitkraft zusammen mit den Truppen,

welche bereits in Matabeleland stehen, zur Bekämpfung und Niederwerfung des Aufstandes genüge, die Regierung habe den Gouverneur indessen benachrichtigt, daß sie alle Vorbereitungen, die er zum Zwecke einer raschen und nachhaltigen Unterdrückung des Aufstandes für wünschenswerth halte, genehmige und bereit sei, falls er er es für nöthig erachte, die Garnison in der Capcolonie und Natal zu verstärken. Bis jetzt habe Robinson eine derartige Maßnahme entschieden abgelehnt und erklärt, daß die an Ort und Stelle befindlichen Streitkräfte genügen.

— Dalziel richtete die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe Grund zu der Annahme habe, daß Italien beabsichtige, Kassala theilweise oder ganz zu räumen; ferner, ob die Regierung es noch für von hoher Wichtigkeit halte, daß die italienischen Truppen Kassala behaupten und ob an die Befehlshaber der egyptischen Truppen die Weisung ergangen sei, den weiteren Vormarsch aufzuschieben. Der Parlamentsuntersekretär des Aeußeren, Curzon, verweigerte die von Dalziel verlangte Auskunft mit der Begründung, es sei in keiner Weise angezeigt, eine öffentliche Erklärung betreffend von den italienischen oder egyptischen Truppen beabsichtigte Bewegungen abzugeben.

Aus den Provinzen.

Dt. Krone. Am nächsten Montag feiert der 72jährige Schneidermeister F. Kruschewski sein 50jähriges Jubiläum als Innungsmeister. Der jetzt arbeitsunfähige Greis, dessen Gattin am Ostersonnabend starb, befindet sich in recht dürftigen Verhältnissen. — Hier trägt man sich mit dem Gedanken, ein kleines Dampfboot für den Stadtsee anzuschaffen, ein Unternehmen, welches viel zum Besuch des herrlichen Buchwaldes beitragen und sich gut rentiren dürfte. — In der Postagentur zu Eichfier wurde gestern Abend ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe erbrachen das Geldgelaß und nahmen das baare Geld und die Postwerthzeichen; auch das baare Geld des Postagenten Rentier Tonn ist geraubt. Die frechen Einbrecher müssen mit den Lokalitäten genau vertraut gewesen sein; sie hatten bereits Betten und andere Werthgegenstände in Säcke verpackt, als sie bei ihrer Arbeit gestört wurden und durch das zum Einsteigen zerstörte Fenster auch wieder das Weite suchten.

X. **Jastrow**. Die Frühjahrbestellungen nehmen hier ihren Anfang. Trocken gelegene Gärten und Ländereien werden von vorsorglichen Besitzern schon jetzt in Pflege genommen und für die Saaten vorbereitet. Leider wird es unsern Landwirthen an genügender Arbeitskraft fehlen, da indes viele Arbeiterfamilien von hier nach Sachsen und Pommern ziehen, wo ihnen ein größerer Verdienst in Aussicht gestellt worden ist.

Czerwinsk, 8. April. Am 7. d. Mts. feierte der Lehrer und Organist Herr Klonowski-Kirchenjahn sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Die Lehrer des Konferenzbezirks Czerwinsk übergaben dem Jubilar zur Erinnerung an diesen Tag einen Regulator. — Heute tagte hier eine Versammlung der evangelischen Bewohner der Umgegend. Es sollte über die Errichtung eines Vikariats Czerwinsk Beschluß gefaßt werden. Die Versammlung war sehr stark besucht, besonders von den Gutsherren und den evangelischen Geistlichen der Umgegend, ebenso war auch Herr Landrath Dr. Brückner erschienen. Nachmittags begaben sich die Herren nach Bülowsheide, um auch hier einen Beschluß über die Errichtung eines Vikariats Bülowsheide zu fassen. Das Vikariat Lesnian würde nach Gründung dieser Vikariate eingehen.

(!!) **Aus dem Kreise Stuhm**, 10 April. Auch hier haben die Wintersaaten, so weit sich jetzt übersehen läßt, den Winter ziemlich gut überstanden. Die schwach in den Winter gegangenen keimenden Wintersaaten haben sich sogar noch zu bester Befriedigung entwickelt, so daß im Allgemeinen die Saaten jetzt einen sehr üppigen Stand zeigen. Die Frühjahrsbestellung hat hier, da die günstige Witterung die Ländereien fast überall schon genügend trocken gelegt, bereits begonnen, so daß jetzt in Garten, Feld und Wald ein reges Leben und Treiben herrscht. Die Keimung der schon vor Ostern gestreuten Saaten hat durch die nachfolgende Kälte sehr übel vor sich gehen können, auf Stellen sogar gelitten.

Tuchel, 9. April. Auf dem gestern hier abgehaltenen Kreistage fand zunächst die feierliche Einführung des Herrn Landrathes Venske durch Herrn Regierungspräsidenten v Horn statt. Alsdann wurde der Etat durchberathen und der Verwaltungsbericht erstattet. Zu dem Bau eines Kreiskrankenhauses in der Stadt Tuchel wurde ein weiterer Zuschuß von 6000 Mk. bewilligt, zu baulichen Veränderungen im Kreishause der Betrag von 2400 Mk. ausgeworfen. — Der Bericht über den Geschäftsbetrieb der hiesigen Kreissparkasse ist ein sehr erfreulicher. Die Einlagen betrugen am Schlusse des Rechnungsjahres rund 786000 Mk. (gegen 693000 Mk. im Vorjahre), der Reservefonds 63000 Mk., die Zinsüberschüsse 13000 Mk. Für Einlagen bis 400 Mk. gewährt die Sparkasse 4 Proc., über 400 Mk. 3½ Proc. Zinsen.

Greifswald. Die hiesige Raths-Apotheke ist für 363 000 Mk. an Herrn Apotheker Kupier aus Halle verkauft worden. — Im „Grauen Kloster" explodirte kürzlich ein Petroleumkocher, als die etwa 70jährige Frau Howe den leergebrannten Behälter füllen wollte, ohne die Flamme zu löschen. Die Flammen verletzten die Frau so schwer, daß sie Tags darauf starb.

Rummelsburg. Mittwoch bildete sich hier ein Thierschutz-Zweigverein. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Kreisthierarzt Paulat als Vorsitzender, Lehrer Fehlberg als Schriftführer, Maurermeister Simon als Kassirer, Lehrer Kamensky als stellvertretender Vorsitzender und Glasermeister Neitzke als stellvertretender Schriftführer. Der neue Verein zählt 27 Mitglieder. Es wurde eine Petition betreffend die Erbauung eines Schlachthauses angenommmen.

Aus dem Kreise Znin. Vorigen Dienstag ereignete sich in der Mühle des Besitzers v. Palendzki in Gonsawa-Amt ein gräßlicher Unglücksfall. Der Müllergeselle des Mühlenpächters Pawlowski war die Nacht hindurch in der Mühle beschäftigt, weil letzterer am 1. April die Mühle räumen mußte. Da der Treibriemen überschlug, so wollte ihn der Geselle wieder in die richtige Lage bringen, wurde aber dabei von demselben erfaßt und mit dem Oberkörper derartig an das Getriebe gedrückt, daß ihm ein Arm und mehrere Rippen gebrochen wurden. Endlich riß der Riemen, die Mühle kam zum Stehen und der Bedauernswerthe blieb vor gänzlicher Verstümmelung bewahrt. Er wurde sofort ins Lazareth nach Znin geschafft, wo ihm der Arm bis an die Schulter abgenommen werden mußte. Am Morgen des ersten Osterfeiertages erlöste der Tod den Aermsten von seinen Qualen.

E. **Janowitz**, 10. April. Ein großes Schadenfeuer hat am zweiten Osterfeiertage in dem 5 Kilometer von hier entfernten Dorfe Groß Wirkowitz gewüthet. Während mehrere junge Leute in der Wohnung der Besitzerfrau Brandt sich beim Tanz vergnügten, entstand in der Scheune auf unaufgeklärte Weise Feuer, welches so rapide um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze Gehöft eingeäschert wurde. Auch bis auf die Nachbargrundstücke der Besitzer Wendtlandt, Neumann und Walkowiak drang das verheerende Element. Im Ganzen sind 12 Gebäude vernichtet. Da dieselben sehr dicht zusammenstanden, konnte das Vieh nur mit Mühe gerettet werden, bis auf 40 Schafe, die der Frau Brandt gehörten. Alles Wirthschaftsinventar, Dresch- und Häckselmaschinen, Wagen 2c. sind vernichtet worden. Die Leute sind mit den Gebäuden sehr niedrig, mit dem Inventar dagegen garnicht versichert und erleiden infolgedessen herbe Verluste.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 11. April 1896.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 12. April: Ziemlich kühl, wolkig mit Sonnenschein, windig, stellenweise Regenfälle, Sturmwarnung; für Montag, den 13. April: Wenig verändert, wolkig, etwas Niederschlag, stürmisch.

Personalien. Der Amtsrichter Halle in Flatow ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Lautenburg versetzt worden.

Der Stationsvorsteher zweiter Klasse Michaelis in Pr. Stargard ist zum Güter-Expedienten ernannt, und der Stations-Einnehmer Zeitzmann in Marienwerder nach Pr. Stargard versetzt.

Personalien bei der Post. Angenommen ist als Postagent der Kaufmann Mertens in St. Albrecht. Versetzt sind: der Postsekretär Buchholz von Dt. Krone nach Berlin, der Postverwalter von Zelewski von Kahlbude nach Putzig, die Postassistenten Engelbart von Brake nach Danzig, Haase von Mohrungen nach Berent, Kyora von Jablonowo nach Neumark, Nötzel von Marienwerder nach Löbau, Winkler von Danzig nach Nikolaiken. Uebertragen ist dem Lehrer Schwarz die Verwaltung der Posthülfstelle in Neuendorf, Kreis Carthaus.

Stadtverordneten-Sitzung vom 10. April. Eröffnet wird die Sitzung um 5 Uhr durch den Vorsteher Herrn Justizrath Horn. Nach Anmeldung der Wahl des Herrn Reiter zum Vorstandsmitgliede des städtischen Realgymnasiums durch den Referenten der Abtheilung genehmigt die Versammlung debattelos die Vertretungskosten für zwei erkrankte Lehrer mit je 60 Mk. pro Monat. — In die gemischte Commission bezüglich der geplanten und in einer der letzten Versammlungen beschlossenen Schulbauten werden gewählt die Herren Horn, Meißner, Laudon, Wegmann, Nagel und Terletzki. — Die Rechnung der 1. Mädchenschule pro 1894/95, welche auf ca. 12 300 Mk. in Einnahme und Ausgabe balancirt, wird debattelos dechargirt. — Ebenso finden einspruchslose Decharge die Rechnungen a. des Heiligen-Geist-Hospitals pro 1894/95, b. der Forstkasse für dasselbe Rechnungsjahr. — Die Wahl des Herrn A. Wernick zum Mitgliede des Claassen-Stift-Curatoriums wird angemeldet. — Der Etat der Pott-Cowle-Stiftung, der auf 3595 Mk. balancirt, wird genehmigt. — Für drei unterstützungsbedürftige, alte Frauen bewilligt die Versammlung Erhöhungen der bisher gewährten Gaben. — Punkt 14 der Tagesordnung, betreffend eines Försteretablissements in Grunauerwüsten, findet eingehende Erörterung durch den Abtheilungs-Referenten. Magistrat beantragt die Anstellung eines städtischen Försters und eines Waldwärtes, sowie die Erbauung eines neuen Forstetablissements am Seeteiche und zwar in so geräumiger Ausführung, daß in dem Försterhause eine ausreichende Restauration sowie mehrere Zimmer zur Einrichtung von Sommerwohnungen Platz finden können. Die Baukosten hat die Stadtbaudeputation auf etwa 25 bis 30 Tausend Mark veranschlagt, welche Summe aus dem Capitalienfonds zu entnehmen und demselben durch Amortisation wieder zuzuführen wäre. — Die Abtheilung empfiehlt, die Angelegenheit einer zu wählenden gemischten Commission zur nähern Prüfung und Bearbeitung zu überlassen, welchem Antrage sich die Versammlung mit der Maßgabe anschließt, daß die Wahl der gemischten Commission in der nächsten Sitzung erfolgen solle. — Bekanntlich hat Herr Commerzienrath Loeser der Stadt in hochherziger Weise ein Geschenk von 15 000 Mark gemacht. Sowohl der Vorsteher, wie der Magistrat, der Referent und die Versammlung nehmen Veranlassung, dem Geber ihren Dank auszudrücken und geben namentlich der Freude darüber Ausdruck, daß den städtischen Körperschaften die freie Verfügung über obige Summe gelassen worden und keine Beschränkung betreffs der Verwendung des Geschenks vorhanden sei. Selbstverständlich wird das letztere gemeinnützigen Zwecken dienen. — Als Beitrag für die Errichtung eines Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig bewilligt die Versammlung auf Vorschlag der Abtheilung die vom Magistrat beantragte Summe von 100 Mk. — Mit dem Rechnungs-Abschluß des Leihamts pro 1. April cr. sowie einer stattgefundenen Weidelandverpachtung erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Die Anstellung des Herrn Grunau an Stelle eines ausscheidenden Magistratsbureaubeamten wird genehmigt. — Die Wahl des Schiedsmannes für den 7. Bezirk, die sich seit einem Vierteljahre hinzieht, da immer noch kein Herr zu finden war, der mit Lust und Liebe das Amt zu übernehmen bereit gewesen wäre, steht schon wieder auf der Tagesordnung. Die Versammlung beschließt nunmehr heute die Wahl des Herrn Kaufmann Gustav Meyer-Königsbergerstraße. — Der Magistrat hat beschlossen, sich der Petition der Aeltesten der Kaufmannschaft an den Herrn Postdirektor bezüglich Errichtung zweier Postfiliale hierselbst anzuschließen, da bei der räumlichen Ausdehnung der Stadt dazu ein thatsächliches Bedürfniß vorliege. Es sei bemerkt, daß die Stadt zu den Unterhaltungskosten dieser Einrichtung keineswegs herangezogen werden würde, da das hiesige Kaiserliche Postamt mit seinem jährlichen Reinüberschusse von 81,000 Mk. die verhältnißmäßig geringen Kosten der zwei neuen Poststellen ohne Weiteres zu bewilligen in der Lage ist. Die Versammlung beschließt mit großer Majorität, sich der Petition anzuschließen. — Bezüglich des für die vorzunehmenden Neu- und Umpflasterungen erforderlichen Kopfsteinmaterials liegen von 7 Firmen Offerten vor. Die Versammlung beschließt nach längerer Erörterung, die Bornholmer Granitwerke mit der Lieferung des Materials zu betrauen mit der Maßgabe, daß mit den genannten Werken ein Schluß auf 3 Jahre einschließlich des laufenden gemacht wird. Die Firma hat dies zur Bedingung gemacht, da sie sonst den Preis von 5,80 Mk. pro Cbmtr. nicht halten könnte. — Der Etat des städtischen Gaswerks pro 1896/97 weist gegenüber dem Vorjahre einen erheblichen Ausfall nach, der einerseits in der Umänderung der Brenner an den Gaslaternen, andererseits darin seinen Grund hat, daß mehrere größere Etablissements hierselbst elektrisches Licht eingeführt haben. Der Gesammtausfall beträgt 168 850 Cbmtr. Zu erzeugen werden sein 810 000 Cbmtr. Gas. Hierauf baut sich der Hauhaltungsplan auf, der in Einnahme und Ausgabe auf 195 000 Mk. balancirt. Interessant ist aus der Rentabilitätsnachweisung der Gasanstalt der Umstand, daß die Stadt von der Anstalt seit ihrem Bestehen einen Reingewinn von 555 081,82 Mk. bezogen hat. Wären die Reinüberschüsse der Gasanstalt dieser selbst zugewendet worden, so wäre diese nicht nur schuldenfrei, sondern besäße ein Baarvermögen von über 90000 Mk. Nach einer Anfrage bezüglich der Coakslieferungen an die Beamten der Gasanstalt wird der Etat genehmigt. — Im vorigen Jahre ist ein Theil der Brenner an den Laternen nach dem Auer'schen System umgeändert worden, was 2687 Mk. gekostet hat. Es soll in diesem Jahre die Umänderung des Restes der Brenner erfolgen, wozu 2042,40 Mk. verlangt werden. Die Versammlung genehmigt die Forderung. — Es gelangt die Abrechnung der Predigerhäuser und des Fortbildungsschulgebäudes zum Vortrage. Der Bau der Predigerhäuser kostete 44258,32 Mk., 8162 Mk. mehr als im Anschlage vorgesehen, da sich bei der Inangriffnahme des Baues zeigte, daß sich auf dem Grund und Boden alte Mauerreste vorfanden und sich außerdem die Errichtung von Abortanlagen als nothwendig herausstellte. Das Fortbildungsschulgebäude hat 101,178,37 Mk. gekostet, 2947,37 Mk. mehr als veranschlagt. Außerdem ist ein Zaun errichtet worden, der 800 Mk. kostete. Die Abtheilung bedauert die Ueberschreitungen der Kostenanschläge, empfiehlt jedoch Bewilligung. Nach kurzen Bemerkungen betreffend die Amortisation der aufzunehmenden Summe zur Deckung des Mehrbetrages genehmigt die Versammlung die Abrechnung. — Eine Baufluchtlinienverletzung auf dem Aeuß. Mühlendamm durch zu weites Zurückgehen wird gebilligt. — Herr Stadtv. Meißner tadelt den gegenwärtigen Zustand der Hommel und fragt an, ob nicht im Aufsichtswege vorgeschritten werden könne. Herr Stadtbaurath Lehmann antwortet, daß diesbezügliche Unterhandlungen im Gange seien. Geheime Sitzung.

Gustav Adolf-Verein. Das diesjährige Jahresfest des westpreußischen Gustav Adolf-Hauptvereins wird am 23. und 24. Juni in Neustadt gefeiert werden. Am ersten Tage wird Herr Superintendent Kähler aus Neuteich, am zweiten Herr Oberconsistorialrath Koch aus Berlin die Festpredigt halten.

Damen-Turnverein. Am Mittwoch hat sich hierselbst ein Damen-Turnverein constituirt, dem sofort cc. 70 Damen beigetreten sind. Zur Vorsitzenden ist Frl. Schmidtke gewählt, Kassirerin ist Frl. Wolff und Schriftführerin Frl. Bolle. Das verantwortungsvolle Amt der Turnwartin ist der Turnlehrerin Frl. Hohmann übertragen worden. Außerdem gehören zum Vorstande vier Beisitzerinnen. Der monatliche Beitrag beträgt 50 Pf. (quartaliter zahlbar), der Eintritt 1 Mk. Die regelmäßigen Uebungsabende finden an jedem Mittwoch Abend in der Turnhalle statt. Anmeldungen werden in den Uebungsstunden entgegengenommen. Eine zahlreiche Betheiligung ist in sanitärer Hinsicht recht empfehlenswerth und verfehlen wir nicht, unsere verehrten Leserinnen auf diese günstige Gelegenheit zur anregenden Ausnützung des edlen Turnsportes aufmerksam zu machen. In andern größeren Städten bestehen Damenturnvereine schon seit längerer Zeit und erfreuen sich regster Theilnahme.

Theater-Aufführung. Herr Emil Becker, der durch seinen unverwüstlichen Humor und mit seiner trefflichen Comik bei den Elbingern so beliebt gewordene Künstler, beabsichtigt am Sonntag den 19. d. Mts. in der Bürgerressource unter Mitwirkung geschätzter Kräfte des Beese'schen Ensemble's einen Theater-Abend zu veranstalten, an welchem außer Aufführung mehrerer Einakter gewählten Inhalts humoristische Soloscenen, Lieder 2c. zum Vortrage gelangen werden. Wir machen schon heute darauf aufmerksam mit dem Wunsche, daß dem fleißigen und strebsamen Künstler ein volles Haus beschieden sein möge.

Apotheken-Concession. Herrn Apotheker Max Reichert hierselbst ist die Concession für den Betrieb einer Filialapotheke in Seebad Kahlberg auf die Dauer von drei Jahren ertheilt worden. Bisher war die Apotheke von Stutthof aus verwaltet worden.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Danzig für dieses Jahr nachstehende Märkte anberaumt worden und zwar am 11. Mai Elbing (8 Uhr) am 12. Mai Altfelde (8 Uhr), am 15. Mai Marienburg (8 Uhr), am 15. Mai Gnojau (12 Uhr), am 16. Mai Neuteich (9 Uhr), am 16. Mai Tiegenhof (1 Uhr), am 24. August Pr. Stargard (8½ Uhr), am 25. August Neustadt i. Wpr. (9 Uhr), am 26. August Praust (8 Uhr). Die von der Remonte-Ankaufs-Commission erkauften Pferde werden angenommen und sofort gegen Quittung bezahlt.

Verpachtung. Heute fand unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Danehl und in Gegenwart einiger Herren der Kämmerei-Deputation im Rathhause ein Termin zur Verpachtung von rund 7 Hektar Stoppelacker des Kämmerei-Landes auf dem Bürgerpfeil und von etwa 7 Hektar der Stadthofwiesen statt. Beide Ländereien wurden zum zweiten Male als Pflugland verpachtet. Auf dem Bürgerpfeil erzielte die theuerste Parzelle (50 Ar) 143 Mk., die billigste 115 Mk., alle 14 Parzellen zusammen 1768 Mk. Für die theuerste Parzelle auf den Stadthofwiesen wurden 106 Mk., für die billigste 41 Mk. und für alle Parzellen (verschiedener Tafeln) zusammen 636 Mk. geboten.

Prügelei. Gestern Vormittag entspann sich im Hausflur des hiesigen Gerichtsgebäudes eine Prügelei, welche demnächst auf der Straße fortgesetzt wurde. Die Betheiligten waren junge Leute, die vor dem Schöffengericht Termin gehabt hatten und bereits öfters mit dem Strafgesetz in Berührung gekommen sind. Ein hinzugerufener Schutzmann verhinderte weitere Ausschreitungen und trieb die Raufbolde auseinander.

Verhaftung. Gestern Vormittag wurde der in der Burgstraße wohnhafte Schuhmachermeister Hermann D. verhaftet. Derselbe ist beschuldigt, sich der Theilnahme an einem betrügerischen Bankrott schuldig gemacht zu haben.

Vermischtes.

— **Duell v. Kotze-v. Schrader**. Nach privaten Meldungen hat das lang vorher angekündigte Duell v. Kotze-Schrader am Freitag Morgen 7¼ Uhr bei Potsdam auf dem Ravensberg hinter dem Observatorium stattgefunden. Die Bedingungen lauteten: zehn Schritte Distanz, a tempo feuern nach Zählen und Kugelwechsel bis zur völligen Kampfunfähigkeit des einen Gegners. Freiherr v. Schrader erhielt, wie schon gestern gemeldet, einen Schuß in die linke Seite des Unterleibs, Herr v. Kotze blieb unverletzt. Der „Loc.-Anz." bringt über das Duell einen ausführlichen Bericht, aus dem wir als charakteristisch folgende Einzelheiten wiedergeben: Alle Vermittelungsversuche, welche seitens der beiderseitigen Freunde der Herren v. Kotze und v. Schrader gemacht wurden, den Conflikt beizulegen, waren erfolglos geblieben, ebensowenig ließen sich Milderungen der Duell-Bedingungen erzielen. Herr v. Kotze verbrachte den Donnerstag in Friedrichsfelde bei seinem Schwager, Herrn von Tresckow, mit dem er sich im Pistolenschießen übte. Auch Herr von Schrader war erst Donnerstag von seinem Rittergute Bliesdorf nach Berlin zurückgekehrt. Um 6½ Uhr kamen die Gegner mit ihren Sekundanten aus Berlin und begaben sich an die Stelle, wo der Zweikampf ausgefochten werden sollte. Auf das Commando des Unparteiischen: „Eins, zwei, drei!" wurde geschossen. Herr v. Kotze wurde von einer Kugel nahezu gestreift, gleichzeitig krachte sein Schuß, der den Gegner zu Boden streckte. Der Oberstabsarzt des Leib-Garde-Husaren-Regiments Dr. Timan, welcher dem Zweikampf beiwohnte, stellte fest, daß Frhr. v. Schrader durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt worden war. In einer Equipage wurde der völlig Bewußtlose nach dem Augusta-Krankenhause in Potsdam übergeführt. Inzwischen benachrichtigte General-Major v. Bissing, der Commandeur der 4. Cavallerie-Brigade, welcher als Sekundant des Herrn v. Schrader fungirt hatte, die Familie desselben. Frau v. Schrader und der Sohn, Studiosus v. Schrader, erschienen mit dem nächsten Zuge. Gleichzeitig traf der telegraphisch herbeigerufene Prof. Dr. v. Bergmann mit einem Assistenten im Krankenhause ein. Um 1 Uhr begann Herr von Bergmann, welchem der Sanitätsrath Herr Dr. Laplerre, Direktor des Krankenhauses, zur Seite stand, die Operation. Die Kugel ist unterhalb der Lunge eingedrungen; die Situation wurde seitens der Aerzte sofort als äußerst kritisch betrachtet. Herr v. Kotze hatte sich bereits mit dem Vorortzug um 8 Uhr 16 Minuten nach Berlin zurückbegeben. In seiner in der Großen Quer-Allee belegenen Wohnung, derselben, welche früher die Erbprinzlich Meiningen'schen Herrschaften inne gehabt hatten, empfing er die Gratulationen seiner Freunde und Verwandten zu dem für ihn glücklichen Ausgang des Duells. Der Landrath des Kreises Aschersleben, Herr von Kotze, ein Bruder des Ceremonienmeisters, war mit seinem Sohne nach Berlin geeilt, um seinem Bruder in der schweren Stunde zur Seite zu sein. Dem „Tagebl." wird gemeldet, daß auch Herr v. Kotze durch einen Schuß leicht verwundet worden ist. Als Sekundant stand dem Ceremonienmeister v. Kotze sein Vetter, der Rittmeister Dietrich v. Kotze, zur Seite. Schraders augenblickliches Befinden ist verhältnißmäßig nicht schlecht, der Puls gut. Die Herren haben eine schwere Verletzung des Darms konstatirt. — Im Hofe des Krankenhauses befinden sich gegenwärtig viele höhere Offiziere und Herren in Civil, die über das Befinden des Verwundeten Erkundigungen einziehen. Charakteristisch an diesem Duell ist die Art, wie der Zweikampf zu Stande kam, wie das Duell lange vorher angekündigt wurde und wie jetzt die Vorgänge beim Austragen des Kampfes sofort in allen Einzelheiten bekannt geworden sind. Herr von Kotze wollte sich mit seinem Kollegen von Schrader nicht schießen. Er ist erst auf ehrengerichtlichem Wege veranlaßt worden, sich zu schießen. Vor mehreren Tagen wurde das Duell mehrmals angekündigt, und es ist bedauerlich, daß der Kampf nicht verhindert worden ist.

— **Berlin**, 7. April. Der Kaiser hat, dem Vernehmen nach, zwei Skizzen entworfen, wonach der Maler Karl Röchling den Auftrag erhalten hat, zwei Gemälde zu malen, und zwar: „Die Begrüßung des 1. Garde-Regiments z. F. durch König Wilhelm I. nach der Schlacht bei Sedan" und „Der Sturm der Garde auf St. Privat."

— **Was an einem Eierzuge verdient wird**. Fast tagtäglich passiren sogenannte Eierzüge die Station Myslowitz nach den Großstädten Breslau, Berlin, Hamburg u. s. w. Ein Eierzug von 30 Wagen enthält in jedem einzelnen Wagen 120 Kisten=3600 Kisten zu 24 Schock=86.400 Schock=5,184.000 Stück. Die Fracht pro Wagen von Galizien bis Hamburg kostet 900 M.=27.000 M., per Schock 15 Pfg.=12,960 M., die Kiste zu 1 M.,=3600 Mark; Zufuhr pro Kiste 1 M.=3600 M. Die sämtlichen Unkosten machen 47,100 M. aus. Wird nun ein Ei mit 2½ Pfg. Einkauf und mit 4 Pfg. loko Hamburg Verkauf gerechnet, so haben die Eierhändler an dem genannten Zuge 30.660 M. netto verdient.

— **Das läßt tief blicken**. Ein Unstern waltet über der Aachener Schweinemetzgerinnung. Vor Fastnacht hatte ein Schutzmann Nachts bei einem Innungsmitgliede 80 Pfund Pferdefleisch beschlagnahmt, das, wie der Metzger selbst gestand, verwurstet werden sollte. Darob große Schadenfreude bei den Collegen des Metzgers. Die Innung gab dem Schutzmann ein Geschenk von 30 Mk. für seine Achtsamkeit, schloß den Metzger aus der Innung aus, und außerdem unterschrieben die Innungsmitglieder eine Erklärung des Inhaltes, jedem 500 Mk. zahlen zu wollen, der einem von ihnen nachweise, daß er seit Bestehen der Schweinemetzgerinnung jemals Pferdefleisch gekauft und verwurstet habe. Nunmehr ist dies aber schon 26 Mitgliedern der Innung nachgewiesen und dem Staatsanwalt darüber Anzeige erstattet worden.

Telegramme.

Berlin, 11. April. Das Befinden des Zeremonienmeisters v. Schrader war spät Abends fortdauernd ein äußerst kritisches.

Berlin, 11. April. Dem „Vorwärts" zufolge wird am 28. d. Mts. vor dem Schöffengericht die Verhandlung wegen Betheiligung an einem vorläufig geschlossenen politischen Verein gegen 56 vor einigen Wochen in einem hiesigen Restaurant sistirte Sozialdemokraten Hinze und Gen. stattfinden.

Berlin, 11. April. Wegen des Kassenraubes in der Spandauer Artillerie-Werkstatt erhielten heute die Angeklagten Siegmann 3 Jahre, Peschke 2 Jahre und Dombrowski 1 Jahr Gefängniß.

Kiel, 11. April Bei der Geschützübung einer Abtheilung Marine-Artillerie verunglückten infolge der Explosion einer Kartusche heute der Vize-Feldwebel Proehl, ein Artillerist und ein Maschinisten-Maat.

Osnabrück, 11. April. Bei der Reichstagswahl erhielten im Ganzen Wamhoff 9679, Schele 11813, Weidner 1968 und Schrader 3240 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Wamhoff und v. Schele hat die

endgiltige Entscheidung zu bringen. Dieselbe dürfte, wie uns berichtet wird, auf Montag, den 20. April anberaumt werden.

Teplitz, 11. April. Gegenüber dem hier für Pfingsten anberaumten Sokol-Fest beschloß die Stadtvertretung die Untersagung des Festes anzustreben und zu Pfingsten ein solches Frühlingsfest mit Ausschmückung der Straßen auf Gemeindekosten abzuhalten.

Venedig, 11. April. Das italienische Königspaar, der Kronprinz und Rudini sind Abends hier eingetroffen und von den Ministern Brin und Sermoneta, den Senatoren, Deputirten und den Spitzen der Behörden unter ungeheuren Jubel der Bevölkerung empfangen. Die Majestäten begaben sich in Hof-Gondeln ins Königsschloß. Die Ufer des Canal Grande waren bengalisch beleuchtet. Das Königspaar und der Kronprinz dankten vom Balkon für die begeisterten Kundgebungen.

London, 11. April. Das ganze Matabele-Land hat sich erhoben. Es wird jetzt zugestanden, daß wenigstens 1400 Mann Truppen nöthig sind, um die Ruhe wieder herzustellen.

Washington, 11. April. Der monatliche Saatenstandsbericht des Ackerbaudepartements beziffert den Durchschnittsstand des Winter-Weizens für das ganze Land auf 77,1, für Roggen auf 82,9. Die Trockenheit, Mangel an Schnee und der veränderliche Winter beeinträchtigten die Saaten in den Oststaaten. Gegenwärtig wird die Lage als günstig gemeldet. Wie aus Winnipeg gemeldet wird, wird die Menge des noch in den Händen der Farmer in Manitoba und im Nordwesten sich befindenden Weizens auf 8 bis 9 Millionen Bushels geschätzt.

§ Die zweite Reihe der **Metzer Dombau-Geld-Lotterie** ist bereits zur Ausgabe gebracht worden und hat sich der gleichen allseitigen beifälligen Aufnahme zu erfreuen wie die erste. In der am 9. Mai d. J. beginnenden Ziehung gelangen wiederum baare Geldgewinne von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w. u. s. w. zur Verloosung. Die Auszahlung erfolgt ohne jeglichen Abzug. Preis der Loose 3 Mark, nebst 30 Pfg. für Reichsstempelabgabe. — Verkaufsstellen für diese Loose sind an fast allen Plätzen der Reichslande, Preußens, Bayerns, Württembergs, Badens u. s. w. vorhanden. Außerdem können die Loose von der Verwaltung der Dombau-Lotterie in Metz gegen Einsendung des Betrags direkt bezogen werden.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. April. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	10./4.	11./4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,60
3½ pCt. „ „	105,20	105,30
3 pCt. „ „	99,60	99,60
4 pCt. Preußische Consols	106,20	106,20
3½ pCt. „ „	105,30	105,20
3 pCt. „ „	99,70	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,60	103,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,60
Oesterreichische Banknoten	169,75	169,65
Russische Banknoten	216,20	216,40
4 pCt. Rumänier von 1890	87,90	87,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67 70	67,70
4 pCt. Italienische Goldrente	83,30	83,50
Disconto-Commandit	210,50	210,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,00	123,90

Produkten-Börse.

Cours vom	10./4	11./4.
Weizen Mai	156,70	158,00
September	153,50	154,20
Roggen Mai	121,20	121,70
September	124,50	125,00
Tendenz: fester.		
Petroleum loco	19,70	19,60
Rüböl Mai	45,30	45,30
Oktober	45,70	45,70
Spiritus Mai	39 30	39,40

Königsberg, 11. April. 3 Uhr 2 Min. Mittags. (Von **Portatius und Grothe**, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.
Loco contingentirt . . . . . 51,80 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt . . . . . 32,10 „ Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. April. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,00 Gd., nicht-contingentirter 31,50 Gd., März 31 75 Gd., März-Mai —,— Gd.

Stettin, 9. April. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 31,40, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro April-Mai —,—, pro Juni-Juli —,—.

Elbinger Standesamt.

Vom 11. April 1896.

Geburten: Maurergeselle Johann Werner S. — Schornsteinfegermeister Aug. Demmler S. — Fabrikarbeiter Eduard Bud'er T.

Aufgebote: Kaufmann Ernst Bernh. Bock-Tilsit mit Rosalie Pik-Tilsit. — Arbeiter Anton Sommer mit Marie Berendt.

Eheschließungen: Heizer Aug. Grütz mit Anna Grütz. — Factor August Marienfeld mit Auguste Heinrichs. — Kesselschmied Theodor Beyer mit Ottilie Rosenowski. — Schneider August Klang mit Anna Wagner. — Tischler Theodor Kallweit mit Auguste Grolms. — Fabrikarbeiter Gottfried Engel mit Anna Schönfeld. — Former Hermann Zockoll mit Henriette Löske. — Arbeiter Samuel Stärk mit Johanna Borkowski.

Sterbefälle: Fabrikarbeiterfrau Ida Wilh. Lippitz geb. Zimmermann 22 J. — Schuhmacher Eduard Salewski T. 2 J.

Die heute erfolgte glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut an

Gotha, 8. April 1896

Ludwig Rohmann
und Frau
Ella, geb. Gaartz.

Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Klassen Quinta bis Prima erfolgt **Montag 13. April pünktlich vormittags 10 Uhr.**

Vorzulegen sind die Zeugnisse über Taufe, Impfung, Wiederimpfung und den Abgang von einer andern Lehranstalt. Schreibmaterial ist mitzubringen.

Elbing. **Gronau.**

Städt. Realgymnasium und Ober-Realschule (VI—UIII).

Die Aufnahme neuer Schüler für die Realgymnasialklassen (Ober-Tertia bis Prima) und die lateinlosen Ober-Realschulklassen (Sexta bis Unter-Tertia) findet

Montag den 13. April präcise 9 Uhr vormittags

im Conferenzzimmer statt.

Die Abgangs-, Tauf- und Impfzeugnisse, sowie Schreibmaterialien sind mitzubringen.

Um pünktliches Erscheinen der **zu Prüfenden** wird ersucht.

Elbing.

Direktor **Dr. Nagel.**

Turn-Verein

Sonntag, den 12. d. Mts.:

Turnfahrt.

Abmarsch: 2 Uhr v. kl. Exercierplatz.

Der Vorstand.

Für die am **12. Mai cr.** zum Besten des **Gustav-Adolf-Vereins** stattfindenden

Verloosung

bitten die Unterzeichneten ganz ergebenst um gütige Zuwendung geeigneter Geschenke, sowie um Entnahme von Loosen, welche zum Preise von **50 Pf.** von Frau **Lemke** angeboten werden.

Auch in diesem Jahre auf freundliche Unterstützung des segensreichen Unternehmens hoffend, zeichnet ganz ergebenst der Vorstand des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins:

Anna Hartwig, Marie Krüger, Agnes Lenz, Marie Malletke, Laura Nesselmann, Ida Neumann-Hartmann, Selma Sauerhering, Charlotte Schiefferdecker.

D. Loewenthal's Kaufhaus

empfiehlt

zu den

bevorstehenden

Einsegnungen

Für Mk. 4,20
eine vollständige elfenbeinfarbige **Crêpe-Robe,** 6 Meter doppelbreit, reinwollener Stoff.

Für Mk. 3,75
eine vollständige entzückende **Batist-Robe,** reich gestickt.

Für Mk. 6,00
eine vollständige, herrliche, schwarze **Double cachemir-, Armure-Diagonal-** oder **Crêpe-Robe** aus garantirt reiner Wolle.

Für Mk. 2,00
einen **Unferrock** mit gesticktem Volant und Sattelgurt, sauberste Confection.

Für Mk. 12,50
einen herrlichen **Einsegnungs-Anzug,** bestehend in Jaquet, Hose und Weste aus schwarzem Kammgarn, sauber gearbeitet.

Für Mk. 4,00
ein nettes **Sommer-Jaquet** aus modefarbenem Cheviot, ganz moderner Schnitt.

Für Mk. 8,00
eine reich garnirte schwarze **Umnahme** in sauberster Ausführung.

Sonnenschirme, Corsets, Handschuhe, Strümpfe
2c. 2c.
alles in reichhaltigster Auswahl bei
sehr, sehr billigen Preisen.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 12. April 1896:

Grosses Concert.

3 Billets für 1 Mark sind bei Conditor Herrn **Selkmann** zu haben. Entrée an der Kasse à Person 40 Pfg. Anfang 7½ Uhr Abends.

Otto Pelz.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 19. April:

Abschieds-Vorstellung.

Komiker Emil Becker.

Billets à 60 Pfg. bei Herrn **Selkmann.** Abendkasse 75 Pfg.

Musik-Unterricht.

Klavier- u. Gesangstunden
ertheilt wieder
Auguste Differt,
Kurze Hinterstraße 18.

Ein fast ganz neues
Westermeyer-Pianino
gegen Baar oder vierteljährl. Abzahlungen sofort zu verkaufen. Besichtigung und Näheres bei Kantor **Korell,**
Spiringstraße 13, 2. Tr.

Erteile
Unterricht
in allen Schulfächern, sowie in
Französisch und Englisch
nach der neuen Methode.
Martha v. Roy,
Alter Markt 38.

Irrigatoren, Eisbeutel, Luft- und Wasserkissen, Ballonspritzen, Fieberthermometer, Betteinlagen, Bruchbänder, Leibbinden, Monatsverbände
und
sämmtliche Artikel zur Krankenpflege
empfiehlt
G. Hellgardt,
Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.
Billigste und beste Bezugsquelle.

Sauren Kumst
hat noch
Julius Arke.

Eingeführte, tüchtige, **solide Herren,** welche schon andere Vertretungen haben, sucht leistungsfähige, südd., eingeführte **Cigarrenfabrik** zu **Vertretern** in Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen. Neben guter Provision wird ev. Tagesspesenzuschuß gewährt. Off. unter **G. G.** an die Exp. d. Ztg. (d.

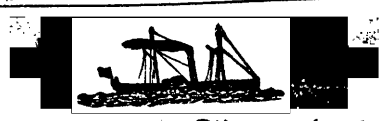
Hypothekengelder

jeder Art und Höhe offeriren **I. stellig von 3¾ % an ohne Amortisation, II. sichere Stellen,** auch hinter Landschaft, **zu 4½—5 %** und übernehmen den An- u. Verkauf von guten ländl. u. städt. Grundstücken bei solider Preislage.

Elbinger Hypotheken-Comptoir.
Elbing, Hospitalstraße 3. **Anfragen** ist stets Rückporto beizufügen.

Sprungfedermatratzen 18 Mk., birk. Bettgest. einschließlich mit Matraze und Keilkissen für **33 Mk.** spottbillig! Tapezieren pro Rolle **30 Pfg.** Reparatur billigst.
Paul Scheffler, Tapezier.
1. Gr. Hommelstr. 1.
Eingang Burgstr.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.



Elbing—Tiegenhof—Danzig.

Von Elbing **jeden** {**Montag** / **Donnerstag**} **früh.**
Von Danzig **jeden** {**Mittwoch** / **Sonnabend**} **früh.**
Güteranmeldungen erbittet
Ad. von Riesen.

Stickereiarbeiten
Tischläufer, Tischdecken, Sophakissen, Monogramme sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stickerei, werden sauber und billig ausgeführt
Schottlandstraße 6a part.
bei **Lüders.**

1—2 möbl. Zimmer f. 1 od. 2 j. Leute mit auch ohne Pension zu verm. Altst. Grabenstallstr. 11.

Bedeutende Preis-Ermässigung
für
Sonnenschirme,
Sommerunterröcke,
Blousen
u. Handschuhe.
D. Loewenthal's Kaufhaus.

Berliner Waarenhaus

J. Lehmann

Alter Markt 10 und 11. **ELBING.** Alter Markt 10 und 11.

Eigene Liniengeschäfte in: Berlin, Bromberg, Beuthen O.|S., Königsberg i. Pr., Schweidnitz, Harburg a.|Elbe, Landsberg a.|Warthe, Stolp i. P.

Centrale Elbing.

Eigene Wäsche- und Schürzenfabriken.

Eigene Einkaufshäuser in Berlin und Breslau.

Maschinengarn Kronengarn bestes Garn der Welt! Obergarn 200 Yrd. 2 Rollen 7 Pf., 1000 „ 1 Rolle 19 „

Häkelgarn Nr. 30 weiss und crême Rolle 4 Pf.

Nähzwirn 8 Rollen 10 Pf.

Strickgarn nur beste Qualität in allen Farben Doppellage 28, 34, 38, 42, 55 Pf.

Zephyr-Wolle in allen Farben Lage 8 Pf.

Nähnadeln 25 Stück 1 und 4 Pf

Stecknadeln Brief 2 Pf.

Strick-nadeln Spiel 5 Stück 2 Pf.

Tablettdecken zum Ausstricken Stück 1, 3, 5, 12, 15, 17, 23 bis 68 Pf.

Klammer-Schürzen Stück 42, 55, 85 bis 120 Pf.

Nähseide in allen Farben große Docke 2 Pf.

Velourkleider-Schutzborde beste Qualität in allen Farben Meter 10 Pf.

Kinder-schürzen Stück 10, 17, 24, 33 bis 1,85.

Aechte Apotheker Döring-Seife Stück nur 17 Pf.

Damen-Schürzen Stück 15, 20, 25, 48, 50—3,25.

Damen-Hemden Stück 65, 84, 100, 110, 125, 135 bis 370 Pf.

Streng feste Preise. Jeder Gegenstand wird bereitwilligst umgetauscht. **Nur gegen Baarzahlung.**

Corsetts. Stück 50, 58, 70, 85, 98 bis zu den allerfeinsten.

Kinder-Mützen Stück 19, 24, 40, 48, 98, bis 145 Pf.

Bierseidel Stück 23 und 29.

Tassen. Paar weiß 10, 12 Pf. 2c., „ Zwiebelmuster 14, 19 Pf. 2c.

Wasser-Eimer Stück 48 Pf.

Schüsseln mit 2 Henkeln Stück nur 48 Pf.

Kaffee-Service für 6 Personen, 8thlg., echt Porzellan mit Malerei, nur 3,90 Mk.

Blumenvasen in Glas und Majolika, Stück 14, 18, 24, 38, 45, 68 u. s. w.

Größte Auswahl in **gestickt. Schuhen** Paar 35, 49, 95, 135, 180—265 Pf.

Parade-Handtücher Stück 49, 58, 74 Pf. bis zu den allerfeinsten.

Sturz-Karaffen mit Glas farbig 33, mit eingebrannter Malerei Stück 48 Pf.

Gardinen Meter 5, 15, 19, 25, 30, 35 bis zu den feinsten.

Damen-Strümpfe, echtschwarz, Paar 20, 24, 30, 35, 38, 40, 45, 48, 50, 55, 60 u. s. w.

Tisch-Lampen, vollständig mit Glocke u. Cylinder, Stück nur 95 Pf.

Salz- und Mehl-Mezzen, Zwiebelmuster, Stück 49 Pf.

Taschen-Tücher Stück 5, 8, 10, 14, 15, 18, 20 u. s. w.

Handschuhe, Paar 10, 15, 20, 25, 28, 30 bis zu den allerfeinsten.

Kragen für Herren 15, 20, 25, 30, 35, 45 2c.

Cravatten Stück 4, 9, 12, 15, 24 bis zu den elegantesten.

Wasch-Service, 5thlg. mit Malerei, 2.45, 3.45, 4.85, 5.90 2c.

Große Auswahl in **Schleier-Tüllen** Mtr. 17, 19, 25, 30 2c.

Atlas-Bänder in allen Farben Mtr. 3, 4, 5, 6, 7, 10, 15, 19, 24, 29 Pf.

Cylinder in allen Größen Stück nur 3 Pf.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 86. Elbing, den 12. April 1896. Nr. 86

Frühlingsmoden.

Von Ida Barber.

Nachdruck verboten.

Das herrliche Märzwetter hat die diesjährigen Frühjahrstrachten früher als sonst üblich zur Geltung gebracht. Bei den Rennen, beim Prater-Korso, im Stadtpark sah man die neuen, hochrothen, meergrünen, resedafarbigen, marineblauen Alpacca- und Creponroben mit weißen und goldgestickten Gilets, mit Bayadese-Schärpen und Tüll-Mantelets, mit duftigen Gazeärmeln und den Hals begrenzenden Blüthenrüschen in so interessanter Fülle, daß man sich in den Kurpark irgend eines Weltbades versetzt wähnte, in dem die Modelle aller Herren Länder spazieren geführt werden.

Bei der hochsommerlichen Temperatur dieser Tage erschienen selbst die leichtesten Frühlingshüllen zu kompakt, sie wurden über den Arm genommen und so den in dieser Saison überaus fesch drapirten Taillen zu ihrem Rechte, sich sehen zu lassen und bewundert zu werden, verholfen. Sie fragen, werthe Leserin, welche Taillenform bei dieser Schönheitskonkurrenz den Preis erhielt? Darüber werden sich wohl die Modeweisen nicht so bald einigen, so viel aber steht fest, daß für schlanke, jugendliche Schönheiten die runde, krause Taille mit 30 Centimeter hoher Perlmutterschnalle, für vollere Figuren die schräg grapirte Saphotaille oder die in Shawlenden auslaufenden Bernhard-Blousen durchgreifen werden; korpulente Damen gefallen sich in den rückwärts stark ausgehöhlten Postillonjäckchen, deren Dévant nicht, wie sonst üblich, glatt gehalten ist, sondern wohl ein halbes Dutzend der verschiedenartigsten Formationen zeigt, am Taillenschluß einen gefalteten Moirée-Gurt, seitwärts Bretelles, die eine dichte Westeneinlage begrenzen, die Weste oben offen, wieder aufgezogenem Gaze-Hemdchen aufliegend, das mit breitem Stehkragen am Halse abschließt; solch eine Mosaiktaille ist oft ein wahres Kunstwerk und scheint von den großen Schneiderinnen eigens erdacht zu sein, um ihren minder leistungsfähigen Concurrenten oder gar den Trikottaillen-Fabrikanten das Handwerk zu legen.

Die eigentliche Frühjahrstoilette ist durch lebhafte Farben und reichen Besatz gekennzeichnet. Das französische Genre scheint durchzugreifen, die diesjährigen Toiletten werden in Dutzenden von Exemplaren überall gesehen; sie zeichnen sich theils durch reiche Ausstattung mit Moirée, durch Tüllstickereien, die auf Goldgrund drapirt sind, andere wieder durch schräg gestellte, mittelst breiter à jour-Nähte geeinte Vordertheile, durch Taillen mit Medicisgurt und eingesetzter Falten-Chemise; krause Aermel, die, mit breiter Manschette abschließend, von einem meterlangen, offenen Aermel überwallt sind und immer mit Chinestoff gefüttert werden, vervollständigen diese trefflich kleidenden Roben, denen man ein vielleicht zu lebhaftes Interesse entgegenbringt; bekanntlich darf ja Alles, was in exklusiven Kreisen Geltung behalten soll, nicht zu schnell auch in denen des Bürgerstandes heimisch werden; dies dürfte aber mit genannten Toiletten der Fall sein, wenn nicht bald irgend eine andere, gleich anmuthende Neuheit auf der Bildfläche erscheint.

Bemerkenswerth ist, daß statt des seither verwendeten Roßhaarfutters Fibra-chamois zu Capes, Röcken, Aermeln ꝛc. eingelegt wird. Fibra-chamois ist überraschend schnell ein großer Consumartikel geworden. Es scheuert die Stoffe nicht durch, wie dies bei Roßhaar der Fall ist, drückt sich nie, bleibt selbst nach längerem Einpacken, wenn es aufgeschüttelt wird, elastisch, ein Vortheil, der namentlich reisenden Damen, die gewöhnlich viel über gedrückte Ballonärmel und weich gewordene Rockfutter zu klagen haben, sehr zu statten kommt. Das echte Fibra-chamois ist an der dem Stoff aufgedrückten Marke „Gemsbart" kenntlich und bedeutend praktischer als die vielen Imitationen, die in letzter Zeit in den Handel kamen. Seide, Wolle, Tuch, Sammet, alles wird mit Fibra-chamois unterlegt.

In Seidenstoffen kommen die antiken Farben wieder zur Geltung; Alpacca in capacia, in lichea, jener neuen erbsgrünen Farbe, gilt als eigentlicher Frühjahrsstoff; auch dunkles, mattes Moosgrün ist sehr beliebt und scheint die seit Jahren im Vordergrunde stehenden grauen Stoffe verdrängen zu sollen. In Beige sind hübsche, theils karrirte, theils gekreppte Muster vorhanden, die zumeist an der Seite eine Bordure haben. Die Bordurenkleider sind uns eigentlich noch zu sehr im Gedächtniß, als daß man dieser Mode schon wieder eine Auferstehung prophezeien möchte; entschieden mehr Anklang dürften die Gewebe finden, die sich in einfachen, zumeist antiken Farben als Alpacca präsentiren. Ein weicher, crepeartiger Wollstoff von durchsichtigster Feinheit übertrifft unsere bisher modernen Beiges und Lustres an Eleganz und Gediegenheit bedeutend. Sehr beliebt sind die mit China- und Japan-Effekten gemusterten Seidenstoffe, ombrirte Satins, in drei Farben changirende Surrahs, die die Hennebergschen Fabriken zu ganz erstaunlich billigen Preisen einführen.

Surrah in dunklen Farben wird wie vorgenannte Stoffe viel mit gleichartigem Bayadesa-Dessin (letzteres in den hellsten Nuancen) garnirt. Goldstreifen passiren noch ab und zu, sind aber eigentlich out of fashion. Man zeigte mir prächtige Spitzen, Borden und Passementerien in Stahl, Kupfer oder, was noch effektvoller, in einem Gemisch von beiden Metallen. Zu dunklen Cachemire- oder Sammtstoffen sind diese Metallspitzen, namentlich bei Abend, sehr effektvoll. Die für das Frühjahr dominirenden glatten Stoffe machen für elegante Toiletten reiche Besätze nothwendig. Wo Surrah und Atlas nicht genügen, da tritt die Passementerie nebst der Spitze in ihr Recht. Erstere sind in großen Formen gehalten, zumeist Palmen, Arabesken, Phantasiestücke, die aber so aneinander gereiht sind, daß sie sowohl per Meter verkauft, wie auch stückweise abgetrennt werden können; Fransen und Grelots bilden zumeist noch die dekorative Ausschmückung dieser sehr effektvollen Besätze. Zu schwarzem Sammt und Faille sind vorzugsweise Jet-Passementerien geeignet, doch hatte ich auch Gelegenheit, reiche Borduren in Stahl-, Kupfer-, Gold- und abschattirten Bronzeperlen zu bewundern, zwischen denen sich dunkle Sammtblätter dahinschlängeln. Derartige Besätze sind ebenso neu wie geschmackvoll; ihr Werth hängt namentlich von der in den Blättern zur Geltung gekommenen Malerei ab. Stickereien auf cremefarbigem Stoff, irish Laizes, so täuschend imitirt, daß man sie für echte halten kann, werden für dunkle Frühjahrs-Toiletten von Alpacca, Lustre und den jetzt sehr beliebten Lindener Sammt-Fabrikaten vielfach verwendet. Die echten irischen Spitzen sind in Folge der dort herrschenden Unruhen stark im Preise gestiegen, die Imitation liefert eine Spitze für 2 Gulden, die in „echt" 6—8 Gulden kosten würde.

Buntgedruckte Stoffe machen allerdings vorgenannte Borduren, Stickereien und Passementerien überflüssig, ob sie aber in Aufnahme kommen werden, ist fraglich. Einzelne Pioniere wagen sich immer hinaus, um für die möglichst exzentrischen Moden Propaganda zu machen — das Gros der Damen pflegt aber selten zu folgen. Schon im Spätherbst sah man vereinzelt die ganz mit Kirschmustern bedruckten Foulards auf cremefarbigem oder dunkelbraunem Grunde; sie haben in dieser Saison eine riesige Auflage erlebt und scheinen sich in der That wie jene mille fleurs — Stoffe des Vorjahres — einbürgern zu wollen. Noch phantastischer sind die auf Satin oder baumwollenem Glanzstoff gedruckten Blumenroben. Zu gleichartig glattem Gewebe nimmt man zwei oder drei abgepaßte Längen, die als Einsatztheile vorn, hinten und seitwärts den Rock garniren; der glatte Stoff wird in den Zwischenbahnen in Puffen gezogen, gefältelt oder mit Spitzen gemischt. Die abgepaßten, zumeist 1 Meter 30 Ctm. langen Rocklängen zeigen unten große Blumenbouquets, die sich etagenweise hinaufschlängeln, von Stufe zu Stufe kleiner werdend, bis am Taillenschluß als Rosenknöpfchen enden. Zur Garnirung des Leibchens und der Aermel nimmt man einzelne ausgeschnittene, größere Blumen, die auf dem glatten Stoff applizirt werden. Derartig auffallende Kostüme sind selbstverständlich nur der Jugend erlaubt, — die Frau in „gewissen Jahren" — mon Dieu, die wenigsten wissen, wann diese für sie eintreten — wird vorwaltend unis-Stoffe wählen; wohl selten war eine Saison so reich an diesen, wie gerade die jetzige, neben oben genannten wollenen Crepes und Alpaccas dürfte sich noch eine Art Atlas (Schafwolle mit Seide gemischt), ein weiches, sehr seidenreiches Gewebe, die Gunst der Damenwelt erringen.

Als moderne Besatzartikel gelten noch wie vor Stickereien, matte aus Atlasschnur und Soutache bestehende Passementerien, mit schmalsten Atlasröllchen durchzogene Spitzen oder Sammetlagen. Der karrirte Taffet wird mit gutem Erfolg zu glatten Beigeroben verwendet, echter Roßsammt zu Changeants, Spitzen zu den neuen mit pleins durchstickten Canabasstoffen, die im Sommer nächst Rohbast und geblümtem Foulard auf starke Verwendung rechnen dürfen.

Die neuen, für Jagd und Wettrennen bestimmten Kleider werden zumeist aus dunkelgrünem Tuch gefertigt, mit Revers oder eingesetztem Gilet von Leder, hochrothem Sammt oder Changeant garnirt. Das Jacket ist frackartig geschnitten, der Rock mit genähten Falten durchsteppt, darüber eine schräg drapirte große Tunique, die zum Gilet passende Aufschläge hat; seitwärts große kokardenartige Schleife vom Besatzstoff.

Die Jagdkostüme haben auffallend kurze, tiefgefaltete Röcke, die unten mit einer Bordoure von gepreßtem Goldlackleder umgeben sind. Elegantere Costüme zeigen das Tablier mit Szenen aus dem Waldleben durchstickt, auf den Aufschlägen an Taille und Aermel gleiche Motive.

Im Genre der Hüte, Schirme, Jabots, Handschuhe, all jener anscheinend unbedeutenden Gegenstände, die aber schließlich doch von wesentlichem Einfluß auf den Effekt einer gediegenen Toilette sind, hat die Mode viel Neues geschaffen.

Ueberraschend schnell sind beispielsweise die aus points fraises gefertigten Jabots und Busenschleifen, die mit schmalsten Sammetbändern in mousse grénat oder silbergrau schleifenartig durchsetzt sind, eingeführt worden. Es ist dies ein vollkommen neues Genre, das ebenso kleidsam wie praktisch ist. Die Jabots sind zumeist lang, fast shawlartig gearbeitet, oben mit hoher Stuartfraise oder breitem Matrosenkragen begrenzt. Zu diesem Jabots passen allerliebste Spitzentäschchen, die am Gurt mit großer Rosette befestigt werden, anscheinend nur ein Spitzen-Coquillé darstellen, das mit Bundschlüpfen durchsetzt ist, in Wahrheit aber als garde-mouchoir treffliche Dienste leisten.

Die neuen Sonnenschirme haben gleichfalls eine taschenartige Vorrichtung, die praktischen Damen hoch willkommen sein dürfte. Der Schirmbezug selbst ist sehr originell aus guldengroßen Zacken, die schuppenartig übereinanderliegen, zusammengesetzt; aus dem Stoff dieser Zacken, die zumeist farbig passepollirt sind, ist ein kleines Täschchen mit Gummizug gefertigt, das unten am Griff befestigt ist. Zur Aufbewahrung von Portemonnaie, Visite- oder Fahrkarten ist es trefflich geeignet. Schirme mit in Seide überzogenen Gestellen sind eine empfehlenswerthe Neuheit. Der Holzstock, das Metallgestell passen sehr oft nicht in die Rahmen einer duftigen Toilette; die Idee, diese unharmonisch wirkenden Schirmtheile zu bekleiden, ist nicht so ganz falsch, der Effekt der ombrelles à soie jedenfalls ein günstiger. Man sieht sie derart konfektionirt, daß Futter, Oberstoff und Holzbekleidung von einem Stoffe sind.

Der Form nach sind wohl die achttheilig gearbeiteten, aber dennoch in Viereckform gehaltenen Schirme die modernsten. Glockenschirme sind zumeist auf einem Theil gestickt und der gestickten Blume eine hängende Naturblume angereiht.

Als neueste Handschuhe sehen wir die aus farbigem Seiden-Tricot gefertigten viel empfohlen; sie haben eine aus passenden farbigen Seidenspitzen auf Gummischnur gezogene hohe Manschette, die durch diese Vorrichtung das An- und Ausziehen wesentlich erleichtert. Einfacher erscheinen die nur aus Seidenstoff gefertigten halblangen spanischen Handschuhe; sie sind oben am Rande nur mit einer zum Seidenstoff passenden spanischen Spitze umrandet, ohne Knöpfe und ohne Stickerei auf der Handfläche. —

Recht eigenartige Hutformen werden aus farbigem mit bunter Seide überfüttertem Foulard hergestellt; sie ähneln dem im Vorjahre beliebten Cate-Greeneway's, sind aber vorn höher geschweift, hinten knapp auf dem Chignon aufliegend, der Kopf geschoppt, die Passe auf Schauffen gezogen.

Als Reise- und Gartenhüte gelten sowohl die breitkrämpigen Jokohamas mit farbigem Futter, wie auch die aus einer Art Binsengeflecht hergestellten Korbhüte, die in resedagrün mit broncirtem Rande, in braun mit bordeauxfarbiger Mischung, in gelb mit schwarzer Bordüre recht hübschen Effekt geben. Promenadehüte werden vorhaltend aus Tüll und Spitzen gefertigt, mit seidenen Blumen oder Jais-Aigretten garnirt. Aus Stoff gefertigte Hütte haben innen, unter dem hohen Schirm eine Art Blumengarten; man garnirt pêlemêle gewöhnliche Feldblumen neben gefüllten Nelken, Primeln und Agateen; die Blumensprache scheint unseren Modistinnen ein wenig schwer verständlich zu sein. Nicht selten sieht man junge Mädchen mit Veilchen und Klatschrosen garnirte Hüte tragen, ältere Frauen-Capots mit Moosröschen oder Schneeglöckchen geputzt. Auch auf dem Gebiete der Mode giebt es Taktlosigkeiten, gegen die eine Dame von gutem Geschmack protestiren sollte. Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen und nicht ohne sich der Gefahr lächerlich zu erscheinen, auszusetzen, darf man Moden, die dem Alter der Trägerin nicht konform sind, acceptiren. Zwar ist man bei uns unendlich duldsam, läßt Jung und Alt in gleichen Kleidertrachten passiren, gleiche Farbe gelten (etwa rosa und hellblau ausgenommen) für Dame, Matrone, wie für Fräulein Backfisch, indeß wer sich wirklich zu kleiden weiß, sucht von dieser Toleranz der Göttin keinerlei Vortheil zu ziehen.

V.E.&K.
Seidenstoffe jeder Art, Sammete, Plüsche und Velvets liefern **direkt an Private** in jedem Maaße
von Elten & Keussen, Seidenwaaren-Fabrik, **Crefeld.**
Man schreibe um Muster unter genauer Angabe des Gewünschten.

Unter der Königstanne.*)

Preisgekrönter Roman

von

M. Th. May.

Nachdruck verboten.

Knapp am Waldesrande stieg der Pfad allmählig empor. Brombeerranken streckten die winterlich kahlen Zweige über den Weg, und wie mit einem Teppich bekleidete den Waldboden dichtes, blühendes Erikagesträuch. Die schimmernden, blaßrothen Glöckchen öffneten, so weit sie nur konnten, ihre kleinen zierlichen Kelche dem Sonnenlichte; sie wußten gar wohl, daß es nicht viele sonnenhelle Tage mehr geben werde, ehe der Schnee sie zudeckte für lange Zeit. Plötzlich aber horchten sie auf. Es klangen Hufschläge auf dem festen Waldwege. Und den Tannen kam es vor, als ob der Mann, der langsam am Waldrande entlang ritt, auf die mächtigen, hohen Bäume einen seltsamen Blick heftete. „Tanne, könnt' ich mit dir tauschen!" sagte der Reiter halblaut vor sich hin und hielt sein prächtiges Roß an, nahm den Hut von der Stirn und ließ mit Behagen einige Augenblicke den frischen Windhauch, der rauschend die dunklen Aeste bewegte, durch sein dicht gelocktes Harr streichen. Dann warf er den Blick zurück, wie um zu sehen, ob ihm Jemand folge; aber weit und breit war außer ihm keine Menschenseele zu schauen. In Feiertagsstille lagen zu seiner Linken weit ausgedehnte Felder.

Mit einem tiefen Athemzuge wandte der Reiter den Blick von dem Friedensbilde vor ihm, rückte sich im Sattel zurecht und ritt auf dem schmalen Wege langsam weiter. Mit dem sanften Rauschen des Waldes vereinigten sich ein seltsames Flüstern, Murmeln nnd Plätschern. Forschend schaute der Mann in die grüne Wildniß hinein, aber die Aeste der majestätischen Tannen senkten sich fast bis auf den Boden herab und hinderten den Einblick in ihr Reich, so daß von dem stattlichen Flusse, der jenseits des Waldes mit starkem Gefälle dahinschoß, hier nichts zu sehen war, obgleich der Waldboden an dieser Stelle nur einen schmalen Streifen bildete. Jetzt wurde der Weg breiter, links traten die Felder zurück und einzelne kleine Bauerhütten mit anstoßenden Gemüsegärtchen, in denen jetzt zumeist große Bündel von Buchholz lagen, wurden sichtbar. Ein kleines Mädchen mit sonnenverbranntem Gesichtchen und wirr herabhängendem blondem Haar trat mit einem großen Bündel Reisigs aus dem Walde. Das Kind legte verschämt den Arm über die blauen Augen, als der Herr ihm lächelnd zunickte.

Der Weg machte eine scharfe Biegung. Plötzlich kam in mächtigen Sätzen ein riesiger Neufundländer dem Reiter entgegen. Bellend vor Freude sprang er an dem Pferd hinauf, für welches der schwarze, glänzende Geselle ein alter Bekannter schien, denn es wandte bei dem stürmischen Gruße den Kopf ganz ruhig und mit einem fast gnädigen Blicke nach dem Hunde. „Nicht so wild, Locky", sagte der Reiter lächelnd, „unsere Trennung hat ja nicht lange gedauert."

Locky schritt nun neben dem Pferde hin, dann und wann zu seinem Herrn aufschauend und stets Lust zeigend, wieder zu demselben emporzuspringen. Auf einmal jagte er wieder voraus und stand nach wenigen Sekunden bei einem noch jungen Manne in kleidsamer Jägertracht, der dem Reiter entgegen kam. Kaum war der Jäger des Reiters ansichtig geworden, als er sofort grüßend den Hut abnahm und seine Schritte beschleunigte. „Du bist schon hier. Paul?" fragte der Reiter, als der Jäger dicht neben dem Pferde stand. „Ich war sehr überrascht, als mich Locky vorhin begrüßte." — Der Angeredete erhob sein hübsches, gebräuntes Gesicht und erwiderte lächelnd: „Ich bin scharf geritten, Herr Direktor. Mein Pferd habe ich im Dorfwirthshause gelassen. Von dem Wagen mit den Herren Beamten ist aber noch keine Spur zu sehen, der Fahrweg muß bedeutende Krümmungen machen. Ich bin Ihnen, Herr Direktor, mit Locky entgegengegangen; als der Hund aber Friggas Hufschläge erkannte, war er nicht mehr zu halten." „Hast Du das Schloß gesehen?" fragte der mit „Herr Direktor" Angeredete den jungen Mann, der offenbar sein Diener war. — „Ja, Herr Direktor, vom Dorfe aus, wohin wir noch ungefähr fünf Minuten zu gehen haben, sieht man Rotheim auf der Höhe liegen. Der Wirth sagte mir, man brauche vom Dorfe bis zum Schlosse noch eine halbe Stunde. Es sind heute Gäste im Schlosse", fügte Paul etwas zögernd hinzu, „das Geburtstagsfest des Barons wird gefeiert." — „Du hast Dich ja schon genau informirt", sagte der Direktor mit leichtem Spott und schwang sich gewandt aus dem Sattel. „Ich werde die kurze Strecke bis zum Schlosse zu Fuß gehen. Du kannst Dich im Dorfe noch einmal erkundigen, ob die Beamten nun da sind; ist das der Fall, so lasse ich sie ersuchen gleich zum Schlosse hinauf zu fahren. Sind die Herren jedoch noch nicht gekommen, dann soll der Wirth meinen Wunsch den Beamten mittheilen und Du bringst mir Frigga zum Schlosse." Dabei klopfte der Direktor liebkosend den schlanken Hals seines schönen Pferdes. „Den Locky behalte aber nur bei Dir, ich kann ihn bei der ersten Vorstellung nicht gebrauchen."

Mit abgezogenem Hute, die Zügel des Pferdes in der Hand, stand Paul da und schaute mit glänzenden Augen der hohen Gestalt seines Herrn nach, der mit festem und doch elastischem Schritt den sanft aufsteigenden Waldpfad zum Schlosse verfolgte. Locky blieb nur eine kleine Weile bei Paul, dann kam er dem Direktor nachgesprungen; aber ein entschiedenes Wort desselben sandte den Hund zurück und langsam wandte sich der Diener mit den Thieren dem Dorfe Oberrotheim zu.

Der Pfad, den der Direktor hinaufstieg, führte in den Wald. Nach einer kurzen Strecke schimmerte es licht durch die Bäume, der Wanderer trat aus dem Walde heraus und kaum tausend Schritte entfernt sah er auf der Höhe vor sich Schloß Rotheim liegen, dessen vergoldete Giebelspitzen im Strahle der Mittagssonne glänzten und dessen weißgelbe Fahne wie zum Willkommen flatterte. Er blieb stehen und sah forschend zu dem Schlosse hinüber. Es war ein großes, langgestrecktes Gebäude, dessen Schmalseite dem aus dem Walde tretenden Wanderer zugekehrt war. Ein schlankes, eisernes Gitter schloß ein Blumenparterre von der links vorüberführenden Straße ab, aber die Gartenanlagen durchschnitt in der Mitte ein Fahrweg, der in gerader Linie zum Schloßportale führte und rückwärts in die Landstraße mündete. Diesen Fahrweg betrat der Direktor nun, nachdem er mit leichtem Lächeln eineu Blick auf seine Fußbekleidung geworfen hatte, die beim Spaziergange auf dem moosigen Waldrande staubfrei geblieben war.

An der Gitterthür lehnte schläfrig ein Bedienter in hechtgrauer Livree mit gelben Aufschlägen; der junge Bursche richtete sich stramm auf, als er des Direktors ansichtig wurde. Dieser erwiderte leicht den ehrerbietigen Gruß des Dieners und sagte, indem er eine Karte aus seiner Brieftasche zog, in dem Tone eines Mannes, der gewöhnt zu sein schien, Befehle zu geben: „Melden Sie mich dem Herrn Baron." — Der Diener aber wies mit einer leichten Bewegung die Karte zurück. „O, es ist nicht nöthig," meinte er respektvoll. „Euer Gnaden werden bereits erwartet. Ich bin beauftragt, Sie sofort in den Wintergarten zu führen."

Ein leichtes Erstaunen zeigte sich in dem Gesicht des Direktors, doch erwiderte er nicht, sondern folgte dem Bedienten, der eilig den Vorgarten durchschritt, die breite Freitreppe hinaufstieg und den Fremden durch die große Halle und durch den Hof führte. Endlich blieb der Diener vor einem offenen Portale stehen, das den Zugang zu einem schönen Glasbau bildete, welcher an der Schmalseite des rechten Schloßflügels angefügt war. Gläserklirren und fröhliches Geplauder tönte zu dem offenen Portale weit hinaus in den Garten. Die heitere Gesellschaft, welche sich in dem Wintergarten um den reich besetzten Frühstückstisch reihte, bemerkte den Ankömmling nicht, der eine Sekunde zögernd an dem Eingange stehen blieb. „Es lebe das Glück, es lebe die Liebe!" rief ein schlanker Mann in Offiziersuniform. „Baroneß Yella, wollen Sie mir nicht die Ehre erweisen, auf die höchsten Güter der Menschheit mit mir anzustoßen?" Und der Offizier hielt die Krystallschale mit perlen-

*) In der heutigen Nummer beginnt ein neuer Roman, der berufen sein dürfte, in allen Kreisen unserer verehrlichen Leser die uneingeschränkteste Anerkennung zu finden.

„Unter der Königstanne".
Preisgekrönter Originalroman
von M. Th. May,

so betitelt sich dies Werk, dem wir ja wohl kaum eine bessere Empfehlung mit auf den Weg geben können, als eben den Hinweis darauf, daß es aus einer Roman-Concurrenz mit dem Preise gekrönt, siegreich hervorgegangen ist. Wenn es gestattet ist, an dieser Stelle Vergleiche zu ziehen, so möchten wir sagen, daß, was fesselnde Zeichnung der Charaktere und ergreifende Darstellung seelischer Conflikte anbetrifft, ein Marlittscher Geist diesen Roman durchweht. Ein besonderer Vorzug ist dabei, daß die interessante Handlung rasch, Schlag auf Schlag, vorwärts schreitet, nirgends in die Breite geht, von Anfang an den Leser im Banne eines poetischen Reizes hält und doch durchweg naturwahre Begebnisse zur Darstellung bringt. Der Roman ist somit, wie wir schon eingangs sagten, wohl geeignet, ungetheilten Beifall zu finden.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Quasimodogeniti.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Tietz.

Bekanntmachung.
Pfluglandverpachtung Holm bei Zeyer.
Am Mittwoch, d. 15. d. M., Vormittags 11 Uhr,

werden im **Rathhause, Zimmer 25, 1 Treppe,** ca. 27 culm. Morgen Pfluggland öffentlich verpachtet.

Elbing, den 11. April 1896.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Zinsenliste** der städtischen Sparkasse ist nunmehr im Druck erschienen und kann im Kassenlokal unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Ein umfangreiches Vergleichen mit den Sparkassenbüchern ist erwünscht.

Elbing, den 10. April 1896.

Das Kuratorium.

Bekanntmachung.
12000 Mark

Stiftsgelder sind zum 1. Oktober cr. hypothekarisch zu niedrigem Zinssatze anderweitig zu begeben.

Elbing, den 9. April 1896.

Das Curatorium der Pott-Cowle'schen Stiftung.

Brillen, Pince-nez, Lesegläser,
Opern- u. Reisegläser,
nur besserer und bester Qualität,
Fadenzähler, Fensterthermometer 2c. 2c.
empfiehlt billigst
G. Hellgardt,
Nr. 9. Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.

2000 Ctr. Rosenkartoffeln
zur Saat hat billigst abzugeben
J. Schweriner, Schneidemühl.

Elbing, Fischerstr. 14/15. **J. G. Jetzlaff,** Elbing, Fischerstr. 14/15.

Schuh- und Stiefel-Fabrik,

empfiehlt seine großen Läger **selbstgefertigter**

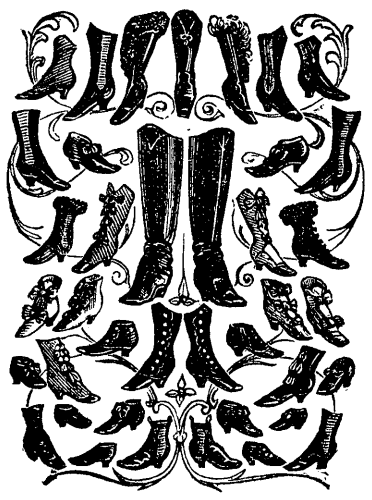
Schuhwaaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen nur denkbaren Ledersorten, sowie in Lasting und Stoff,

für Frühling und Sommer,

von den einfachsten bis zu den hochelegantesten, in solider guter Waare.

Bestellungen nach Maaß — unter Garantie des guten Passens bei persönlich fachmännischer Leitung in eigener Werkstätte.



Auswahlsendungen nach auswärts umgehend und franco. **Umtausch zu jeder Zeit gestattet. Reelle Bedienung, billigste, feste Preise!**

Ferner unterhalte große Läger **Offenbach** u. **Frankfurt a. M.** **Schuhwaaren** von **Otto Herz & Co.**
Alleinige Niederlage für Elbing und Umgegend.
Wiener Tanzschuhe, Turnschuhe, Touristen- u. Strandschuhe, Haus- und Kinderschuhe, Pantoffeln und Sandalen.
Echt russische Gummischuhe zu Fabrikpreisen.

Brillen von 50 ₰ an, **Thermometer** von 35 ₰, **Lupen** von 20 ₰, **Vergrößerungsgläser** von 10 ₰, **Briefwaagen** von 50 ₰, **Fernrohre von Messing** von 1,50 ℳ, vorzügl. **Trockenelemente** 2,50 ℳ. Reparaturen billig und gut.

G. Neufeld, Optiker,
Wasserstr., Ecke Hinterstr.

Frühjahrs-Pflanzung!

J. B. Pohl's Baumschule in **Frauenburg** empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Zier-, Allee-, Trauer- und Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buxbaum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel- und Knollen, Gewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannis- und Stachelbeeren, Wein 2c. Verzeichniß franco.

Zu Speicherbelägen

trockene, fertig geschnittene, **gefederte Bretter** in allen Stärken offerirt billigst

Dampfsägewerk Waldeuten,
Ernst Hildebrandt.

Mark 5,00 Belohnung.

Ein Schlüsselbund verloren gegangen. Finder erhält obige Belohnung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Vom 11. d. Mts. ab.

Die neuesten Damen-Jaquetts Kragen und Mäntel schon jetzt

zu herabgesetzten Preisen.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Telegramm!
Ein Doppel-Waggon Steingut

ist unterwegs und trifft voraussichtlich Montag hier ein.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Hauslehrer,

akademisch gebildet, mit mäßigen Anspr. gesucht. Meldungen unter **2940 W.,** postlagernd **Marienwerder.**

Speisezwiebeln,

zentnerweise und größere Posten stets billigst zu haben. Bei Bestellungen bitte die Bahnstation genau anzugeben.

H. Spak, Danzig.

---

dem Schaumwein einer jungen Dame entgegen, die dem Sprecher gegenüber saß. Jetzt erhob sich auch die Dame, und ihr Glas hoch emporhaltend sagte sie mit eigenthümlich klarer, scharf accentuirter Stimme: „Glück und Liebe! Auf diese trügerischen Güter, die nur vom Zufalle abhängig sind, trinke ich nicht, Herr v. Gelmar. Es lebe der Wille." — „Der Wille?" wiederholten staunend einige Gäste, und der Offizier setzte sogar in der Verwirrung, in welche der seltsame Trinkspruch ihn gebracht zu haben schien, wieder sein Glas auf den Tisch, ohne mit der schönen Sprecherin anzustoßen. Ein beinahe verächtliches Lächeln zuckte um den feinen Mund derselben, welches zu sagen schien: „Ich wußte es, daß Ihr vor dem bloßen Worte erschrecken würdet"; dann richtete sie die Augen mit der ganzen Unbefangenheit der Weltdame auf den Direktor, der in diesem Moment die Schwelle des Wintergartens überschritt, während der Diener ehrerbietig an der Pforte zurückgeblieben war. Baronesse Yella Rotheim hatte den Ankömmling zuerst bemerkt. „Papa, es kommt ein Gast," sagte sie halblaut zu dem starken, breitschultrigen Herrn, welcher neben ihr saß und eifrigst mit seinem Nachbar zur Linken, einem pensionirten Rittmeister, über Pferdezucht sich unterhielt und dabei den eigenthümlichen Toast seiner Tochter ganz überhört hatte. Nun erhob sich der Baron sofort und ging dem Kommenden einige Schritte entgegen.

Der geübte Blick des Aristokraten erkannte im Moment in der artigen Verbeugung des Fremden, in der ruhigen Sicherheit seiner Haltung den formgewandten Kavalier, und mit liebenswürdiger Verbindlichkeit fragte der Baron: „Wen habe ich die Ehre zu empfangen?"

„Einer Ihrer Diener, Herr Baron, hat mir gesagt, daß ich bereits erwartet werde," entgegnete der Fremde mit tiefer, wohllautender Stimme, ebenso unbeirrt von all den neugierigen Blicken, die sich auf ihn richteten, wie von dem Schweigen, das plötzlich in der Gesellschaft eingetreten war. „Doch scheint ein Mißverständniß obzuwalten," fuhr der Sprecher fort, „mein Name ist Rolf Siegfried. Ich zweifle aber, daß derselbe Ihnen, Herr Baron, noch erinnerlich ist."

Der Direktor hatte das kleine Wörtchen „noch" eigenthümlich betont, aber schon beim Klange des Namens Rolf Siegfried ging eine Veränderung in den Mienen des Barons vor. Die liebenswürdige Zuvorkommenheit, die der Schloßherr von Rotheim dem vermeintlich auf gleicher Gesellschaftsstufe stehenden Gaste entgegenzubringen sich verpflichtet fühlte, verschwand wie mit einem Schlage und machte zunächst einer grenzenlosen Ueberraschung und dann einer gewissenhaften gönnerhaften Freundlichkeit Platz, die jedoch in ihrer vollen Wärme sichtlich durch den Aerger beeinträchtigt wurde, sich getäuscht zu haben. „Rolf Siegfried?" wiederholte Baron Rotheim nach einer Pause. „Lassen Sie sich wieder einmal sehen? Erkannt hätte ich Sie nicht, gewiß nicht, Sie haben sich sehr verändert, aber kommen Sie später, Siegfried, Sie sehen, ich habe jetzt Gäste, wir sprechen dann von Ihrer Angelegenheit."

Und der Baron setzte sich gemüthlich wieder an seinen Platz und füllte sein Glas von Neuem als sehr deutliches Zeichen, daß der Besuch entlassen sei. Rolf Siegfried, wie sich der Fremde genannt hatte, stand unbeweglich da, er hatte nicht mit der Wimper gezuckt, als der Baron gesprochen hatte, nur etwas wie Verwunderung blitzte aus den großen, dunklen Augen, die er so unbequem auf den Baron gerichtet hielt. „Wollen Sie nicht die Güte haben, mir die Stunde zu bezeichnen, in der ich nicht mehr störe?" fragte er nun sehr entschieden.

Der Baron schob ungeduldig sein Glas zurück. Da aber ein Kavalier sich vor seinen Gästen immer beherrschen muß, sagte er, wenn auch etwas weniger freundlich, als er bisher gesprochen hatte: „Kommen Sie in einer Stunde."

„Ich hoffe bis dahin zurück zu sein", entgegnete der Fremde, verbeugte sich um einen Schatten weniger tief als vorhin, — und lächelnd verließ er den Pavillon.

Die Gesellschaft hatte von dem Moment, da der veränderte Ton des Hausherrn ihr sagte, daß der Ankömmling nicht ihrem Kreise angehöre, wieder zu plaudern und zu scherzen begonnen, nur Baronesse Yella hatte kein Wort gesprochen und mit sehr mißvergnügtem Gesicht die kleine Scene beobachtet. „Wer war denn der anmaßende Mensch, Papa?" fragte die junge Dame, als Siegfried kaum außer Gehörweite war.

Der Baron lehnte sich lächelnd in den Sessel zurück. „Was er jetzt ist, weiß ich nicht, mein Kind, aber vor ungefähr zwölf Jahren war Rolf Siegfried Forstgehilfe in meinen Diensten. Er war sehr brauchbar, und ich verlor ihn ungern, als er mir eines Tages erklärte, daß er im Interesse seiner Fortbildung nicht mehr in meinen Diensten bleiben könne. Halten konnte ich ihn nicht, aber ich sagte ihm, daß ich ihn gern wieder aufnehmen würde, wenn er Lust hätte, zu mir zurückzukehren. An dieses Versprechen will er mich heute wahrscheinlich erinnern."

„Er sieht sehr distinguirt aus, gar nicht wie ein einstiger Jägerbursche", sagte eine kleine ältliche Dame, die mit Baronesse Yella allein das weibliche Element in der nur acht Personen zählenden Gesellschaft vertrat.

„Tante Lona hält in der Güte ihres Herzens Jeden für distinguirt, der über eine lediglich gute Haltung verfügt," sagte die Baronesse mit halbem Spott, ehe aber noch Frau Elenore v. Balten, die sich etwas verletzt zu fühlen schien, antworten konnte, erklangen laute, rasche Hufschläge auf dem Wege, der auf dem Schlosse vorüber tiefer in die weit ausgedehnten Waldungen des Barons von Rotheim-Fernow führte.

„Das wird wohl endlich Strehlen sein, für den der neue Diener vorhin den Siegfried gehalten hat," rief der Hausherr und stand auf, wie um einem lange Erwarteten entgegenzugehen. Doch in der nächsten Sekunde hörte man, daß sich die Hufschläge vom Schlosse entfernten, anstatt näherten, und der junge Offizier, der vorhin mit der Tochter des Hauses hatte anstoßen wollen, bemerkte, zum Baron gewendet: „Es wird vielleicht Salberg's Diener sein, der dem Baron entgegenreitet." — „Möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich," entgegnete der Hausherr achselzuckend.

„Vielleicht ritt der Herr fort, welcher eben hier war," sagte einer der Gäste. — „Meine Herren," rief die junge Baronesse, „wäre es nicht besser, das Thema zu wechseln? Ein ehemaliger Forstgehilfe meines Vaters flößt mir nicht das geringste Interesse ein, selbst wenn er solch einen ungewöhnlichen Namen trägt, wie der Mann, der soeben ging. Herr von Gelmar," fuhr die junge Dame scherzend fort, „Sie schienen vorhin über meinen Toast so entsetzt, daß Sie vergaßen, mit mir anzustoßen. Ist Ihnen der eigene Wille etwas so Bedenkliches, daß Sie sich weigern, ihn leben zu lassen? Sie haben doch hoffentlich nicht verlernt, einen Willen zu haben?"

Der Offizier beeilte sich, sein Glas zu erheben, „Schönen Frauen gegenüber sind wir allzu glücklich, keinen Willen zu haben, Baronesse," sagte er galant „höchstens den Willen, unbedingt zu gehorchen."

Die Gläser klangen hell, als sie einander berührten, und damit schien die Konservation wieder in die Bahnen der heitersten Laune gelenkt zu sein. Da wandte sich die alte Dame zu dem Offizier und sagte lächelnd: „Sie behaupten, Herr v. Gelmar, die Männer hätten schönen Frauen gegenüber nur den Willen zu gehorchen. Verzeihen Sie, aber diese hübsche Redensart erscheint heutzutage wirklich schon etwas veraltet. Man meinte es wohl auch früher nicht sehr ernst damit, aber man sagte es, weil es gut klang und die Frauen es gern hörten. In der Gegenwart vernimmt man nur selten solch' eine zierliche Phrase aus einem Männermunde. Was nützt zum Beispiel die Redensart gegen eine Herzensdame: „Ich gehorche den Winken Deiner Augen, Madonna!" — wenn derselbe Kavalier, der sie voll Feuer ausgesprochen hat, im nächsten Augenblick einer Laune wegen sogar einen gerechtfertigten Wunsch einer Dame versagen kann."

Eine leise Röthe stieg in den zarten Wangen der Baronesse auf. Doch bezwang sie sich und rief lachend: „Herr Lieutenant, lassen Sie sich von Tante Lona in der Taktik unterrichten. Ich wußte garnicht, daß mein gutes Tantchen so schlau zu sein versteht. — „Vorgestern," fuhr die junge Dame fort, als sie den fragenden verwunderten Blick des Offiziers bemerkte, — „kam ein Studienfreund des Barons Salberg — meines Verlobten —" verbesserte sich die Baronesse Yella, „zu uns. Heute früh erklärte nun Herr von Arnau, der Freund Salbergs, wieder abreisen zu müssen, und Salberg erbot sich sofort, ihn bis in die Stadt zur Bahn zu begleiten. Ich hielt dies sehr überflüssig und bat ihn, an Papas Geburtstagsfest doch daheim zu bleiben. Er erklärte aber, meine Bitte nicht erfüllen zu können. Da Salberg sonst immer sehr galant spricht, so neckte mich Tante Lona mit seiner heutigen „Laune", wie sie es nennt. Aber ich versichere Sie, Herr von Gelmar, daß mich weder Tantchens Scherz noch Salbergs Weigerung meine Bitte zu erfüllen, sehr kränken. Im Gegentheil, Raimund hat mir bewiesen, daß er einen festen Willen hat und ich schätze eine unbeugsame Willensfestigkeit beim Manne höher als Galanterie," schloß die Dame mit einem schelmischen Blick auf den Lieutenant.

„Da haben Sie allerdings mit ihrer Betheuerung blinden Gehorsams allerdings stark über's Ziel geschossen, Gelmar," lachte Graf Norfeld, der Tischnachbar des Offiziers. „Kann auch einmal dem besten Schützen passiren," erwiderte dieser ärgerlich.

„Aber was mich wundert," nahm der alte Herr wieder das Wort, „ist, wie eine junge Dame so souverän vom „Willen" sprechen kann. Die Damen pflegen sich in der Regel doch weit mehr mit dem „Fühlen" als mit dem „Wollen" zu beschäftigen."

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

* **Indirekt.** „Unsere Post wird immer unzuverlässiger. Ich werde mich über die unpünktliche Bestellung beschweren." „So? Liefert man Dir denn Deine Postsachen nicht pünktlich?" „Nein, so z. B. sind die 100 Mark, die Du mir schon vor acht Tagen senden wolltest, immer noch nicht in meinen Besitz gelangt!"

* * *

* **Selbstbewußt.** „. . . . . Aber Fräulein Ida, Sie kennen doch den Doktor Trio?" — „Ja — aber nur vom Korbgeben her!"

* * *

* **Im Hochgebirge.** Studiosus (welcher — vor heraufziehendem Unwetter unter Dach flüchtend — sich seinem Hauptgläubiger gegenüber sieht): „Und das nennen die Leute nun Schutzhütte!"

* * *

* **Falsch verstanden.** Vater (zu seinem Sohn, einem Studenten): „Schämst Du Dich nicht, einen Anzug, den Du schuldig bist, zu tragen?" — Sohn: „Hast Recht, ich werde ihn versetzen."

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.